

**DAS WISSENSCHAFTLICHE ERBE VON GUSTAV TSCHERMAK-SEYSENEGG (1836–1927):  
EINE ZUSAMMENSTELLUNG BIOGRAPHISCHER DATEN SEINER DOKTORANDEN**

von

**Vera M. F. Hammer<sup>1</sup> & Franz Pertlik<sup>2</sup>**

<sup>1</sup>Naturhistorisches Museum

Mineralogisch-Petrographische Abteilung, Burgring 7, 1014 Wien, Austria

<sup>2</sup>Institut für Mineralogie und Kristallographie

Universität Wien, Geozentrum, Althanstraße 14, 1090 Wien, Austria

**Abstract:** *The scientific heritage of Gustav Tschermak – Seysenegg (1836–1927): A synopsis of biographic data of his candidates for the doctor degree.*

In the period from 1872 to 1906 fourteen persons performed their theses under the supervision of Gustav Tschermak at the former “Institut für Mineralogie und Petrographie” of the University of Vienna. Six graduates achieved a career as academic teacher, in particular Edmund Neminar in Innsbruck, Friedrich Becke in Chernovtsy (Ukraine), Prague (Czech Republic) and Vienna, Michael Kišpatić in Zagreb (Croatia), Max Schuster in Vienna, Josef Hockauf in Vienna, and Karl Hinterlechner in Ljubljana (Slovenia). Editions of the curricula vitae, comments to scientific life-works and obituaries compiled from the literature and from documents – collections of the archive of the University of Vienna, the archive of the Geological Survey of Austria, and the National History Museum, Vienna - for these six scientists as well as for the following graduates are further given: Ernst Gustav Stein, Rudolf Köchlin, Josef Gränzer, Ottokar Leneček, Heinrich Pfahler, Ferdinand Wachter, Friedrich Focke and Carl Baumgartner.

### **Zusammenfassung**

Im Zeitraum von 1872 bis 1906 verfassten vierzehn Personen unter der Anleitung von Gustav Tschermak ihre Doktorarbeit am damaligen „Institut für Mineralogie und Petrographie“ der Universität Wien. Sechs Absolventen waren als akademische Lehrer tätig, im Speziellen Edmund Neminar in Innsbruck, Friedrich Becke in Černivci (Ukraine), Praha (Tschechische Republik) und Wien, Michael Kišpatić in Zagreb (Kroatien), Max Schuster in Wien, Josef Hockauf in Wien und Karl Hinterlechner in Ljubljana (Slowenien). Ihre Lebensläufe, Kommentare zum wissenschaftlichen Lebenswerk und Nachrufe wurden an Hand der Literatur und Dokumente – Sammlung am Archiv der Universität Wien, dem Archiv der Geologischen Bundesanstalt, sowie des Naturhistorischen Museums Wien – sowohl für diese sechs Wissenschaftler als auch für die folgenden Absolventen zusammengestellt: Ernst Gustav Stein, Rudolf Köchlin, Josef Gränzer, Ottokar Leneček, Heinrich Pfahler, Ferdinand Wachter, Friedrich Focke und Carl Baumgartner.

## Einleitung

Das wissenschaftliche Werk Gustav Tschermaks wurde von seinem Schüler und Nachfolger an der Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie, Friedrich BECKE (1927a,b; 1928), in ausführlicher Weise gewürdigt. Weitere Biographien und Nekrologe verfassten folgende Autoren: DREGER & SCHAFFER (1917), DANA (1927a,b), EVANS (1927), HIMMELBAUER (1927a,b), MAURITZ (1928), N.N. (1928), SPENCER (1930), LEITMEIER (1950) und MAYERHOFER (1982). In diesen Artikeln unterblieben jedoch Hinweise auf Tschermaks Doktoranden ebenso wie eine Zusammenstellung der vergebenen Dissertationsthemata. Lediglich Max (Maximilian Josef) Schuster wurde in dem von BECKE (1928) verfassten Nekrolog als Doktorand Tschermaks erwähnt.

Zum besseren Verständnis des Studienablaufs an den philosophischen Fakultäten der Universitäten in den österreichischen Kronländern (=Österreichische Universitäten) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist es unerlässlich, den allgemeinen Studiengang näher zu beschreiben. Die Rigorosenordnung aus dem Jahre 1872 machte jenem Zustand ein Ende, wonach das philosophische Doktorat nur eine Art Maturitätsprüfung war. In diesem Jahr erfolgte auch die Ernennung Gustav Tschermaks zum Professor und die Gründung der Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie. Eine kurze Einleitung soll daher sowohl den rechtlichen Status des Studiums kurz darlegen als auch die Situation bezüglich des Studienfaches Mineralogie und Petrographie beleuchten.

## Richtlinien zur Abfassung einer Dissertation an den Österreichischen Universitäten im 19. Jahrhundert

Die Wiedergabe der Präambel und der Verordnung aus dem Reichsgesetzblatt, durch welche die Erlangung des Doktorates an den drei weltlichen Fakultäten (der rechts- und staats-wissenschaftlichen, der medizinischen und der philosophischen) geregelt wurde, sei wörtlich vorangestellt:

*Reichsgesetzblatt für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.*

*57. Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 15. April 1872, durch welche für die Universitäten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bezüglich der Erlangung des Doctorates an den weltlichen Facultäten neue Bestimmungen erlassen werden.*

*Im Speziellen für die philosophischen Fakultäten:*

*Rigorosen-Ordnung für die philosophische Fakultät.*

*Zur Erlangung des Doctorates an der philosophischen Facultät einer Universität der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ist die Vorlage einer wissenschaftlichen Abhandlung und die Ablegung zweier strengen Prüfungen (Rigorosen) erforderlich.*

Durch diese Verordnung wurden die bis dahin geltenden Vorschriften zur Erlangung des philosophischen Doktorates entscheidend geändert und unter anderem die Zuordnung der Fächer der beschreibenden Naturwissenschaften Zoologie, Botanik und Mineralogie (in dieser Reihenfolge) zur philosophischen Fakultät geregelt.

Die Verordnung von 1872 wurde im Jahre 1899 von einer nur in Detailbereichen modifizierten Fassung (56. Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 16. März 1899) abgelöst,

worin die Fächer der philosophischen Fakultäten nicht mehr namentlich angeführt wurden. Signifikant neu ist jedoch die Bestimmung, dass sowohl für eine Approbation einer wissenschaftlichen Abhandlung (Dissertation) als auch für mündliche Prüfungen (Rigorosen) das gewählte Fach durch eine Lehrkanzel an der jeweiligen Universität vertreten sein muss (SEIDL, 2004).

Die vor 1872 geltenden Prüfungsverordnungen wurden von SCHARIZER (1898) wie folgt charakterisiert (auszugsweise):

*Die bis zum Jahre 1872 an den österreichischen Universitäten geltenden Vorschriften für die Erlangung der philosophischen Doctorswürde: Nach denselben musste jeder Candidat drei Rigorosen ablegen, u. zw. eins aus theoretischer und practischer Philosophie, eins aus Mathematik und Physik, eins aus allgemeiner Weltgeschichte. Das Doctoratsexamen war somit nichts anderes als eine Neuauflage der Maturitätsprüfung, nur unter schwierigeren Verhältnissen. Die fachliche Ausbildung des Candidaten trat zurück. Um nun diesen Vorschriften aus dem Wege zu gehen, zogen die meisten Studierenden es vor, an einer deutschen Universität zu promovieren, zumal eine Nostrification des im Ausland erworbenen Diplomes ohne besondere Schwierigkeiten von den Professorencollegien der philosophischen Facultäten vorgenommen wurde.*

Folgende Studenten, die ihre Studien der Erdwissenschaften an der philosophischen Fakultät der Universität Wien vor 1872 betrieben, promovierten aus den angeführten Gründen nach Vorlage einer Doktorarbeit und Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen in Deutschland an der Universität Tübingen: Gustav Tschermak im Jahre 1860, Albrecht Schrauf 1862 (SCHARIZER, 1898; TERTSCH, 1957) und Aristides Brezina 1872 (HLAWATSCH, 1909).

### **Die beiden Lehrkanzeln "Institut für Mineralogie-Petrographie" und "Mineralogisches Museum" an der Universität Wien im 19. Jahrhundert**

An den Österreichischen Universitäten (ohne Berücksichtigung der Länder der ungarischen Krone) war es im 19. Jahrhundert üblich, für das Studienfach Mineralogie und Petrographie nur einen einzigen ordentlichen Professor an die jeweilige philosophische Fakultät zu berufen. Die philosophische Fakultät der Universität Wien bildete eine Ausnahme, da ab 1873 für dieses Studienfach zwei Lehrkanzeln mit ordentlichen Professoren besetzt wurden. Diese Lehrkanzeln seien kurz vorgestellt:

#### *a.) Gustav Tschermak und das Institut für Mineralogie und Petrographie*

Gustav Tschermak (Abb. 1a, 1b, 1c) stellte am 3.3.1860 an das Professorenkollegium der Philosophischen Fakultät der Universität Wien den Antrag, ihm die Habilitation als Privatdozent für die Fächer Chemie und Mineralogie zu ermöglichen, und erhielt nach erfolgreich abgelegter Examination im Jahre 1861 die Lehrbefugnis für diese Fächer. Im Jahre 1868 zum außerordentlichen Professor ernannt, wurde ihm 1873 die Leitung einer neu gegründeten Lehrkanzel an der philosophischen Fakultät der Universität übertragen und er gleichzeitig zum Ordinarius ernannt. Zu bemerken ist, dass mit seiner Ernennung zum ordentlichen Professor für Tschermak nominell ein „Petrographisches Cabinet“ eingerichtet wurde, welches erst ab dem Studienjahr 1875/76 die Bezeichnung „Mineralogisch-Petrographisches Institut“ führte. Im Jahre 1878 konnten für diese Lehrkanzel am Maximiliansplatz (heute Roosevelt-Platz, 9. Bezirk von Wien)

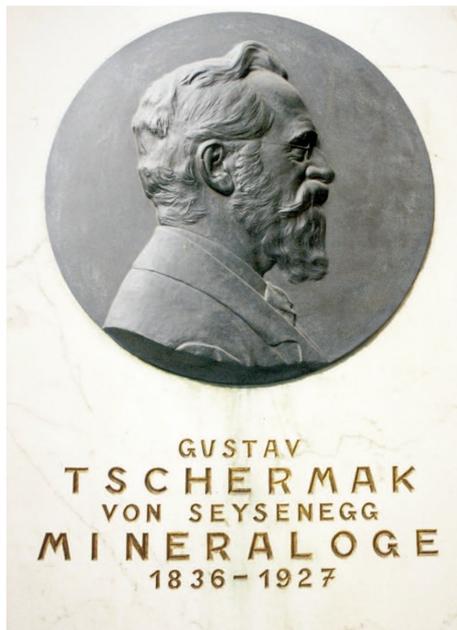
Räumlichkeiten angemietet werden. Im Jahre 1906 emeritierte Tschermak und die Leitung der Lehrkanzel wurde seinem Schüler Friedrich Becke übertragen.

Den Grundstein zu einer Mineraliensammlung an dieser Lehrkanzel legte Tschermak bereits im Jahre 1873. Diese Sammlung konnte durch eine Sonderdotation im Jahre 1877 dann beträchtlich

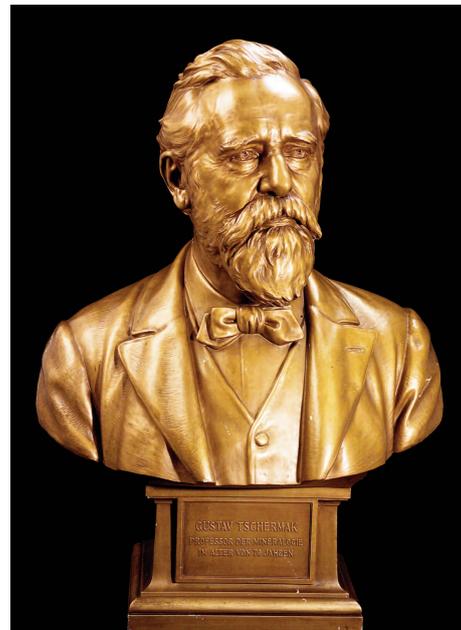
erweitert werden (HIMMELBAUER, 1911). In der Konzeption war sie als typische Studiensammlung aufgebaut, in der Typmaterial, Mineralstufen und Gesteinshandstücke archiviert wurden, welche in den Arbeiten Tschermaks, aber auch in den Dissertationen seiner Schüler beschrieben wurden.



*Abb. 1a*  
Gustav Tschermak, Porträt;  
Archiv der Universität Wien



*Abb. 1b*  
Gedenktafel an Gustav Tschermak; Arkaden der Universität Wien, Dr. Karl-Lueger-Ring 1

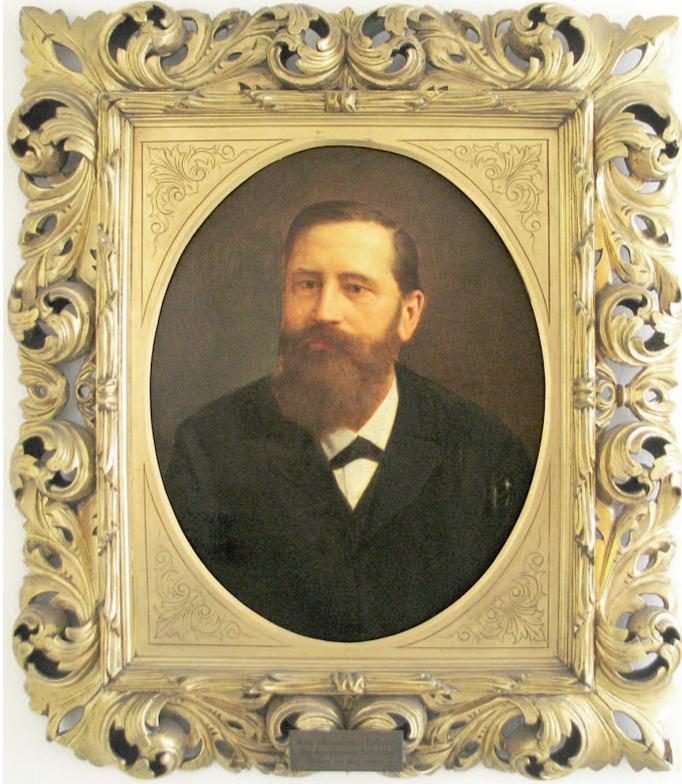


*Abb. 1c*  
Büste Gustav Tschermak; Naturhistorisches Museum Wien, Mineralogisch-Petrographische Abteilung

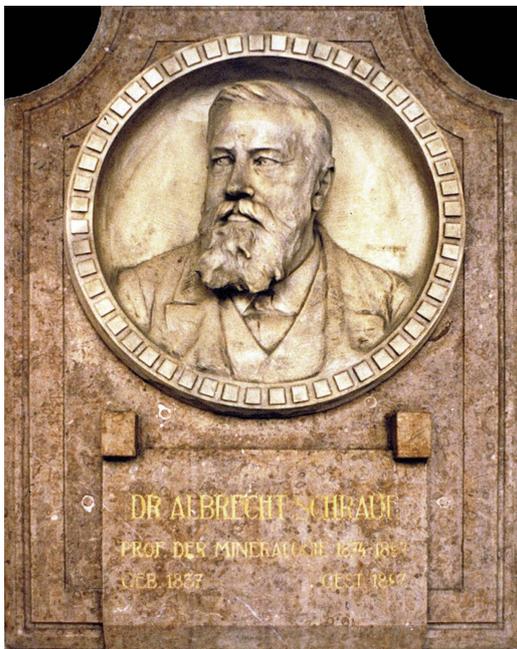
*b.) Albrecht Schrauf und das Mineralogische Museum*

Im Jahre 1874 wurde Albrecht Schrauf (Abb. 2a, 2b, 2c) nach dem Ableben von August Emanuel Ritter v. Reuß (8.7.1811–28.11.1873) als dessen Nachfolger und Ordinarius an die philosophische Fakultät der Universität berufen und mit der Leitung der bestehenden, bescheiden ausgestatteten

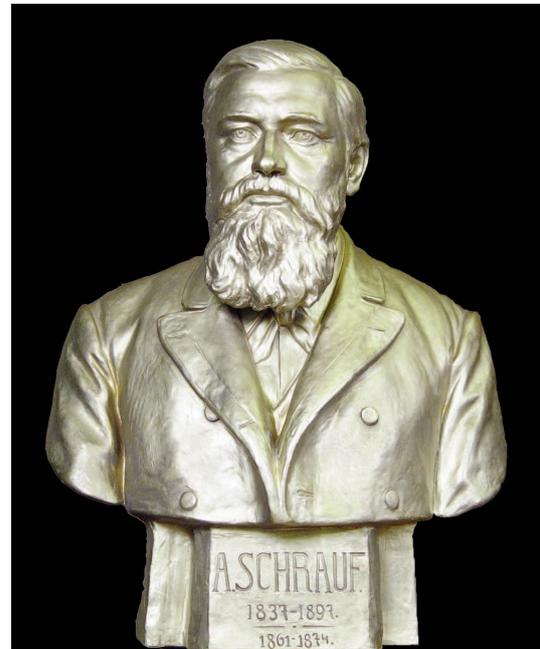
Lehrkanzel "Mineralogisches Museum" betraut (ERTL, et al. 1999). Über das Leben und das wissenschaftliche Werk Schraufs berichteten unter anderem: BERWERTH (1898), SCHARIZER (1898), N.N. (1898), TERTSCH (1957) und MAYERHOFER (1982).



*Abb. 2a*  
*Albrecht Schrauf, Ölporträt;*  
*Universität Wien, Institut für Mineralogie*  
*und Kristallographie*



*Abb. 2b*  
*Gedenktafel an Albrecht Schrauf;*  
*Arkaden der Universität Wien, Dr. Karl-Lueger-Ring 1*



*Abb. 2c*  
*Büste Albrecht Schrauf; Naturhistorisches Museum*  
*Wien, Mineralogisch-Petrographische Abteilung*

Zur Sammlung dieses Museums ist zu erwähnen, dass sie von Franz Xaver Zippe (15.1.1791–22.2.1863) aus bereits existierenden und im Unterricht der Naturgeschichte verwendeten, aber nicht inventarisierten Mineral- und Gesteinsstufen zusammengestellt wurde. Zippe legte auch eine erste Inventarliste an. Sein Nachfolger v. Reuß erweiterte die Sammlung und ergänzte die Inventarlisten, sodass Schrauf bei seiner Berufung bereits etwa 4700 Sammlungsobjekte vorfand, die in der Bäckerstraße (heute 1. Bezirk von Wien) aufgestellt waren (BERWERTH, 1898; PERTLIK, 2004). Auch diese Sammlung war und ist für Unterricht und Forschung bestimmt.

In die Zeit der Ordinariate der Professoren Tschermak und Schrauf fiel auch die Übersiedlung der beiden Lehrkanzeln in das neue Universitätsgebäude. Am 11.10.1884 fand in Anwesenheit seiner k.u.k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I. die feierliche Einweihung des Gebäudes am Franzensring (heute Dr. Karl Lueger-Ring) statt (ZIMMERMANN, 1898). Noch im gleichen Jahr konnte sowohl die „Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie“ (formal teilweise auch als „Mineralogisch-Petrographisches Institut“ bezeichnet) als auch die „Lehrkanzel Mineralogisches Museum“ in die im neuen Universitätsgebäude zugewiesenen Räumlichkeiten (Arbeits- und Hörsäle) übersiedeln, wobei für Ersteres solche im „Südtract, Hochparterre“, für Letzteres solche im „Südtract, Parterre“ vorgesehen waren (TSCHERMAK, 1898).

Namensänderungen der beiden Lehrkanzeln bis heute:

Das Mineralogisch-Petrographische Institut wurde in der Folge ab dem WS 1942/43 bis zum SS 1945 als Petrographisches Institut und ab dem WS 1945/46 bis WS 1977/78 wieder als Mineralogisch-Petrographisches Institut geführt. Mit der Einführung des Bundesgesetzes vom 11. April 1975, BGBl. Nr. 258, über die Organisation der Universitäten (Universitäts-Organisationsgesetz - UOG) kam es im Jahre 1978 formal zu einer Neugründung unter der Bezeichnung Petrologisches Institut. Mit 1.1.2002 wurden die Institute für Geochemie, Geologie und Petrologie zu einem Institut für Geologische Wissenschaften zusammengelegt. Aus einer nachfolgenden Umstrukturierung dieses Institutes im Jahre 2005 resultierte für dessen petrologische Arbeitsrichtung die Bezeichnung Department für Lithosphärenforschung.

Das Mineralogische Museum wurde ab dem WS 1904/05 als Institut für Mineralogie (auch Mineralogisches Institut) und ab dem WS 1968/69 als Institut für Mineralogie und Kristallographie bezeichnet.

Zu bemerken ist, dass zu Beginn der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts sämtliche erdwissenschaftlich orientierten Institute der Universität Wien mit ihren getrennten umfangreichen Sammlungen in das Universitätszentrum in der Althanstraße 14 (9. Bezirk) übersiedelten.

## **Mineralogie-Petrographie als Studienfach**

Während die in Wien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lehrenden Mineralogen von Friedrich Mohs (29.1.1773–29.9.1839) bis Franz Xaver Zippe (15.1.1791–22.2.1863) danach strebten, die Mineralogie als Teil der Naturgeschichte ohne Heranziehung anderer Wissensgebiete als eine selbstständige Elementarwissenschaft zu etablieren, war Tschermak der Pionier einer neuen Ära (PERTLIK & ULRICH, 2001). Bewusst wurden von ihm physikalische und chemische Untersuchungsmethoden zur Erweiterung des Wissensgebietes der Mineralogie herangezogen, woraus die heutige Positionierung dieses Studienfaches im Gesamtbau der Natur-

wissenschaften resultierte. Entsprechend seiner *venia legendi* für Chemie und Mineralogie und den in seinem Habilitationsgesuch vorgeschlagenen Unterrichtsthemata war auch das Interesse von Tschermak in den ersten Jahren seiner Dozentur weitestgehend auf Probleme der Chemie (inklusive der Kristallographie) ausgerichtet. Seine ersten Vorlesungen kündigte er in den folgenden Wintersemestern unter den Titeln an:

*Wintersemester 1860/61: „Physikalische Chemie“ / „Kristallkunde“ / „Kristallographische Übungen“.*

*Wintersemester 1861/62: „Systematische Chemie mit besonderer Rücksicht auf die Hörer der Medicin“ / „Ausgewählte Kapitel der theoretischen Chemie“.*

*Wintersemester 1864/65: „Gesteinlehre“ [sic!].*

In der zuletzt angeführten Lehrveranstaltung ging Tschermak erstmals ausführlich auf sein späteres Arbeitsgebiet ein.

### **Themata der unter Anleitung Tschermaks verfassten Dissertationen**

In Anhang 1 sind persönliche Daten der Dissertanten Gustav Tschermaks sowie die Titel ihrer Dissertationen angeführt. Die eingereichten Originalarbeiten sind allerdings an der Bibliothek der Universität Wien teilweise in Verlust geraten oder dem Dissertanten persönlich zurückgegeben worden.

Zu bemerken ist, dass spezielle von Tschermak angekündigte Lehrveranstaltungen für angehende Lehrer an allgemein bildenden höheren Schulen, vor allem im Fach Naturgeschichte, verpflichtend zu belegen waren und daher Teile der das Lehramtstudium abschließenden Prüfungen von ihm abgenommen wurden. Diese Studenten sind in Anhang 1 nicht erwähnt.

Im Anhang 2 wird unter dem jeweiligen Namen des Dissertanten der dem Ansuchen um Zulassung zu den Rigorosen beigelegte Lebenslauf nebst einem Kurzkomentar zur Dissertation wiedergegeben. Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen ist nur angeführt, wenn auf keine in einem internationalen Journal veröffentlichte Zusammenstellung verwiesen werden kann. Da umfangreiche biographische Darstellungen den Rahmen vorliegender Arbeit sprengen würden, sind lediglich die wichtigsten biographischen Hinweise (Nachrufe und Hommagen) zusammengestellt.

### **Die Gründung der Zeitschrift „(Tschermaks) Mineralogische (und Petrographische) Mitteilungen“ zur Dokumentation einschlägiger wissenschaftlicher Arbeiten**

Ein großes Verdienst Tschermaks war die Gründung einer periodisch erscheinenden erdwissenschaftlich orientierten Zeitschrift, die er im Jahr 1872 mit den „Mineralogischen Mitteilungen“ (als Beilage zum Jahrbuch der k.k. geologischen Reichsanstalt) ins Leben rief und die eines der ältesten europäischen Fachjournale darstellt, welches bis heute (unter der Bezeichnung „Mineralogy and Petrology“) kontinuierlich weiter geführt wird.

Zu Beginn stand die Idee, eine Zeitschrift herauszugeben, in der mineralogische Kurzmitteilungen, Abhandlungen und Notizen etwa vierteljährlich einer interessierten Leserschaft vermittelt werden sollten. In Zusammenarbeit mit dem damaligen Direktor der Geologischen Reichsanstalt und späteren Intendanten des Hofmuseums Franz von Hauer (\*30.1.1822 - †20.3.1899)

und mit der finanziellen Unterstützung des erdwissenschaftlich interessierten Industriellen und Privatgelehrten Richard von Drasche-Wartinberg (\*18.3.1850 - †14.7.1923) wurde der Druck dieser Zeitschrift ermöglicht. Die „Mineralogischen Mittheilungen“ waren ein Medium, in dem Tschermak selbst, aber auch seine Schüler ihre Arbeiten in Form von Kurznotizen und Analysenberichten veröffentlichen konnten. Ab dem Jahre 1878 wurde die Zeitschrift unter der Bezeichnung „Mineralogische und Petrographische Mittheilungen“ im Verlag von A. Hölder, Hof- und Universitäts-Buchhändler in Wien, von Tschermak eigenständig weitergeführt. Er selbst war von 1872 bis 1889 verantwortlicher Herausgeber. Ihm folgte von 1890-1930 in dieser Funktion sein Schüler Friedrich Becke nach. Auffällig ist, dass in den Anfängen dieser Zeitschrift, obwohl weitestgehend für die Veröffentlichung von Arbeiten aus dem Gebiet der Kristallographie, Mineralogie und Petrographie gedacht, ein jährlicher Bericht über die weltweiten vulkanischen Ereignisse und Erdbeben des Vorjahres publiziert wurde. Interessant vor allem ein Kommentar zum Ausbruch des Krakatau im Jahre 1883 (FUCHS, 1884).

### **Dissertanten Tschermaks, die in einem Dienstverhältnis zur Universität Wien standen**

Assistenten und Adjunkten waren als wissenschaftliche Mitarbeiter hauptsächlich zur Unterstützung des Professors an denjenigen Lehrkanzeln angestellt, an welchen der Unterricht mit Demonstrationen und praktischen Übungen verbunden war. Sie wurden in der Regel vom Fachprofessor vorgeschlagen und vom Professoren-Collegium auf zwei Jahre bestellt, mit der Option auf eine einmalige Verlängerung. Des Weiteren wurden mit der Ministerial-Verordnung vom 16. März 1872 die Jahresbezüge der Assistenten für die philosophischen Fakultäten sämtlicher Universitäten festgelegt (LEMAYER, 1878).

Von den in Anhang 1 angeführten Personen, die ihre Dissertation unter der Anleitung Tschermaks verfassten, waren sieben bereits während ihres Studiums bzw. daran anschließend auch als Assistenten (Demonstratoren) an der Lehrkanzel „Institut für Mineralogie und Petrographie“ tätig, einer am „Mineralogischen Museum“. Es waren dies:

**Neminar, Edmund** (1851–1897), der ab dem WS 1874/75 zwei Jahre als Assistent Beschäftigung fand.

**Becke, Friedrich** (1855–1931), der in den Studienjahren 1878/79 bis 1881/82 als Demonstrator und Assistent (im letzten Jahr mit dem Titel Privatdozent. Promotion: 1880, Habilitation: 1881) tätig war. Über die weitere umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit von Friedrich Becke als Professor in Černivci, Prag und als Leiter von Lehrkanzeln an der Universität Wien ab 1898 bis 1927 (Mineralogisches Museum und Institut für Mineralogie und Petrographie) sei auf die Biographie von TERTSCH (1956) verwiesen.

**Schuster, Max** (1856–1887) in den Studienjahren 1882/83 bis 1886/87 als Assistent (mit dem Titel Privatdozent. Promotion: 1882, Habilitation: 1883).

**Hockauf, Josef** (1860–1928) in den Studienjahren 1888/89 und 1891/92 als Assistent (allerdings an der Lehrkanzel „Mineralogisches Museum“, Promotion: 1888).

**Gränzer, Josef** (1857–1934) im Studienjahr 1888/89 als Demonstrator (Promotion: 1889).

**Wachter, Ferdinand** (1874–1932) im Studienjahr 1895/96 als Demonstrator (Promotion: 1899).

**Focke, Friedrich August** (1875–1904) in den Studienjahren 1898/99 bis 1904/05 als Demonstrator und Assistent (Promotion: 1901).

## **Dissertanten Tschermaks, die in einem Dienstverhältnis zum Naturhistorischen Museum standen**

### **Köchlin, Rudolf** (1862–1939):

Aristide Brezina (4.5.1848–25.5.1909) bewog bereits 1884 seinen Schwager Köchlin, im Naturalienkabinett als „freiwilliger Hilfsarbeiter“ mitzuarbeiten. Ab dem Jahre 1887 wurde Köchlin (Studium an der Universität Wien ab 1883, Promotion 1887) als „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ an der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung des Museums angestellt. Ab 1893 war er Assistent, ab 1897 Kustos-Adjunkt, ab 1906 Kustos II. Klasse. Er wurde noch unter der Regentschaft Franz Josephs I. im Jahre 1912 zum Kustos I. Klasse ernannt. Seine Ernennung zum Hofrat und zum Direktor der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung erfolgte 1920. Bereits 1922 wurde Köchlin jedoch im Rahmen des generellen „Beamtenabbaues“ pensioniert.

### **Wachter, Ferdinand** (1874–1932):

Mit 9. Oktober 1898 erfolgte die Aufnahme von Wachter als besoldeter Volontär an die Mineralogisch-Petrographische Abteilung. Bereits 1900 zum Assistenten aufgestiegen, war er vor allem mit der Planung der terminologischen Aufstellung der Schausammlung, dem Bibliotheksdienst und der Aufnahme der Dublettensammlung betraut worden. Im Jahre 1914 erfolgte seine Ernennung zum Kustos II. Klasse.

Aus der umfangreichen Korrespondenz aus den Jahren 1900 bis 1920 kann abgeleitet werden, dass Wachter sich auf Grund einer zunehmenden Nervenschwäche (Neurasthenie) vom Arbeitssalltag überfordert sah und Urlaube und Krankenstände über Gebühr ausweitete. In der Folge weigerte sich der Abteilungsdirektor Friedrich Martin Berwerth (16.11.1850–22.9.1918), einer Anstellung Wachters als Beamter zuzustimmen. Im Jahre 1918 musste Wachter um die frühzeitige Versetzung in den Ruhestand ansuchen. Nach dem Tode Berwerths setzte sich Rudolf Köchlin als dessen Nachfolger dafür ein, dass an Wachter mit Anfang März 1919 eine erhöhte, vorgezogene Pension ausbezahlt wurde. Die Nachfolge Wachters trat Hermann Michel (8.2.1888–15.10.1965) an.

## **Notizen**

Von den in Anhang 1 angeführten Dissertanten hatten vier eine Laufbahn als akademische Lehrer eingeschlagen und somit auch Lehre und Lehrmeinung Tschermaks auf akademischem Boden weiter vermittelt. Es waren dies: Edmund Neminar, Friedrich Becke, Max Schuster, Josef Hockauf und Karl Hinterlechner.

Max Schuster, Josef Gränzer, Ottokar Leneček und Carl Baumgartner legten neben dem Doktoratsstudium auch jeweils die Lehramtsprüfung aus Naturgeschichte (Hauptfach), sowie Mathematik und Physik (Nebenfach) ab.

Josef Hockauf habilitierte sich 1899 für das Fach Pharmakognosie. Im Jahre 1909 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen. Ab dem Sommersemester 1900 bis zum Wintersemester 1927/28 kündigte Hockauf regelmäßig Lehrveranstaltungen an der medizinischen Fakultät der Universität Wien in den Fächern Heilmittellehre bzw. Pharmakologie an.

Friedrich Becke, Josef Hockauf und Rudolf Köchlin nahmen an der Gründungsversammlung der Wiener Mineralogischen Gesellschaft am 27.3.1901 teil. Friedrich Focke war im Jahre 1903 Schriftführer dieses Vereines. Neben diesen wurden auch Josef Gränzer ab Jänner 1902, Karl Baumgartner, Ferdinand Wachter und Michael Kišpatić ab 1904 als Mitglieder dieses Vereines geführt.

Rudolf Köchlin und Josef Gränzer wurden durch die Belegung eines Minerals bzw. einer Mineralvarietät mit ihren Namen auf besondere Weise geehrt.

**Koechlinit (Köchlinit):** Dieses Mineral (Abb. 3), mit der chemischen Zusammensetzung  $\text{Bi}_2\text{MoO}_6$ , aus der Grube Daniel, Schneeberg, Sa. [Sachsen], wurde erstmals von SCHALLER (1914) beschrieben und definiert:

*Mineralogical notes, Series 3. A bulletin with this title has been submitted for publication by the U. S. Geological Survey. In order to secure priority, the following very brief abstracts are given of the original papers:*

*Koechlinite (Bismuth Molybdate), A New Mineral from Schneeberg, Saxony, is named after Dr. Rudolf Koechlin of Vienna. The orthorhombic ( $a:b:c=0.9774:1:1.0026$ ) crystals are thin tabular parallel to a {100}. Formula:  $\text{Bi}_2\text{O}_3 \cdot \text{MoO}_3$ .*

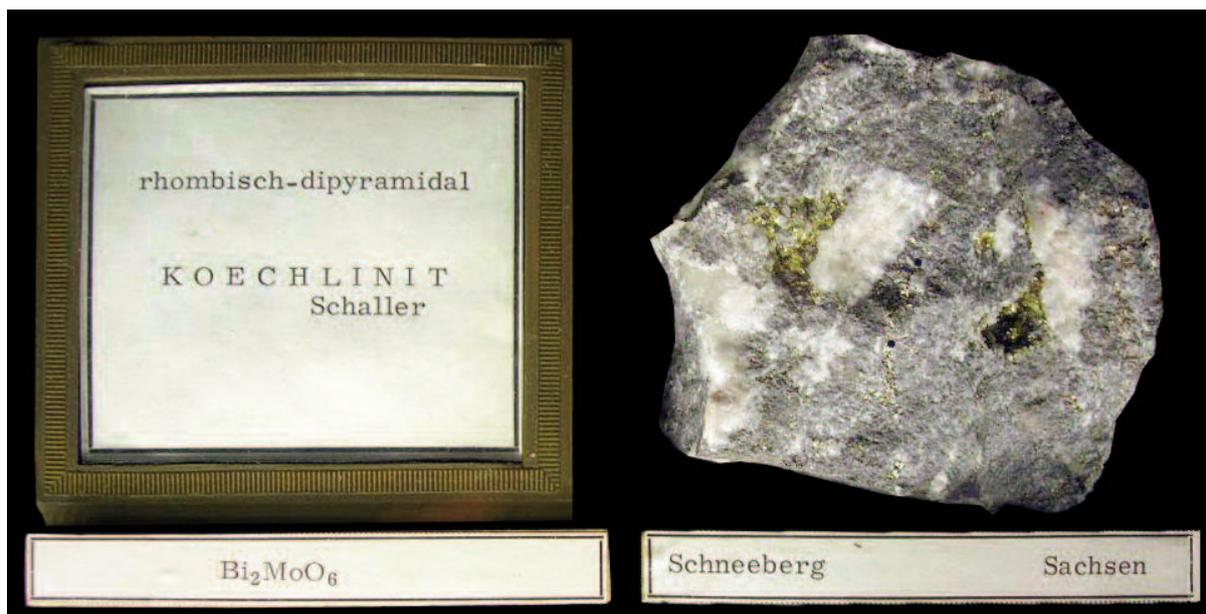


Abb. 3

*Koechlinit, Schneeberg, Sachsen; Naturhistorisches Museum Wien, Mineralogische Schausammlung*

In einer ausführlichen Beschreibung dieses neuen Minerals würdigt SCHALLER (1916) das Wirken und die Verdienste Köchlins um das Naturhistorische Museum in Wien im Allgemeinen und die Mineralogie im Speziellen:

*The services of Dr. Rudolf Koechlin, both as investigator and as custodian of the mineral collection in Vienna, are too well known to call for any extended remarks, and in proposing the name koechlinite for the new bismuth molybdate herein the writer takes a double pleasure, for not only the scientific attainments of Dr. Koechlin are thereby recognized, but in addition his charming personality and great willingness to help others, which were so manifest during the writer's stay in Vienna.*

Weitere ausführliche Beschreibungen des neuen Minerals finden sich bei FORD (1915), KOCHLIN (1916), LARSEN (1921), HIBSCH et al. (1928, p 35) und FRONDEL (1943). An der Aufklärung der Kristallstruktur waren beteiligt: ZEMANN (1954, 1956), VANDEN ELZEN & RIECK (1973), PERTLIK & ZEMANN (1982), TELLER et al. (1984) und THEOBALD et al. (1984).

**Gränzerit:** Ein „orthoklasähnliches Drusenmineral“ aus dem Leucittephtit vom Eulenberg bei Leitmeritz wurde von Gränzer 1890 ausführlich beschrieben. Ein geringer Wassergehalt und die vom Orthoklas leicht abweichenden Kristallwinkel veranlassten Gränzer zu dieser Charakterisierung. In den folgenden Jahren bürgerte sich für dieses Drusenmineral unter den Mineralogen und Sammlern allerdings der Name „Gränzerit“ ein. Weiterführende Untersuchungen (HIBSCH & SCHEIT, 1911) zeigten, dass dieses Mineral nicht als eigene Gattung angesehen werden kann und dass es sich lediglich um einen Sanidin von ungewöhnlicher Ausbildung handelt. Im Mineralogischen Taschenbuch (HIBSCH et al. 1928, p 27) findet sich folgende Anmerkung: Gränzerit = Sanidin v. [vom] Eulenberg, HN. [Handelsname]. Des Weiteren wurde diese Mineralvarietät in Veröffentlichungen von KOEHLIN (1933), HIBSCH (1934) und SPENCER (1934) erwähnt.

#### **Dank**

Die Autoren sind folgenden Personen und Institutionen sehr zu Dank verpflichtet: Mag. Dr. Johannes Seidl (Archiv der Universität Wien) für die Möglichkeit der Einsicht in die referierten Dokumente sowie Hofrat Dr. Tillfried Cemajsek (Geologische Bundesanstalt) und Dr. Paulus Ebner (Archiv der Technischen Universität Wien) für weiterführende Hinweise. Die Originale sämtlicher angeführter Dokumente liegen den Rigorosenprotokollen im Archiv der Universität Wien bei. Des Weiteren gilt unser Dank Prof. Dr. Vladimir Majer, Zagreb, für die Überlassung biographischer Literatur über Mijo Kišpatić, und zwei anonymen Referenten, deren Kommentare für vorliegende Arbeit eine wertvolle Ergänzung darstellten.

Ein Teil der Abbildungen (wie angeführt), die im Besitz des Archivs der Universität Wien sind, wurden in Kopien den Verfassern freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

#### **Literatur (allgemein)**

BECKE, F. (1927 a): Gustav Tschermak †. – Almanach Akad. Wiss. Wien, 77, 187-195.

BECKE, F. (1927 b): Professor Gustav Tschermak gestorben. Sein Leben und Wirken. – Wiener Neueste Nachrichten vom 5. Mai 1927, 5.

BECKE, F. (1928): Gustav Tschermak zur Erinnerung. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 39, I-X.

BERWERTH, F. (1898): Zur Erinnerung an Albrecht Schrauf. – Ann. k.k. Naturhist. Hofmuseum 12, 52-53.

DANA, S. (1927 a): Hofrat Professor Dr. Gustav Tschermak, 1836-1927. – Amer. Min. 12, 293.

DANA, S. (1927 b): Orbitalary. – Amer. J. Sci. 14, 87.

DREGER, J. & SCHAFFER, F. X. (1917): Geburtstag des Herrn Hofrates Professor Gustav von Tschermak. – Mitt. Geol. Ges. Wien 9, 110-111.

- ERTL, A., KUDJELKA, A., LENITZ, H. & PERTLIK, F. (1999): Synopsis der Leiter des Mineralogischen Museums (=Mineralogisches Institut) der Universität Wien im 19. Jahrhundert. – Ber. Deutsch. Miner. Ges. (Beih. z. Eur. J. Mineral. Voll. 11), 65.
- EVANS, L. W. (1927): Prof. J. L. Gustav Tschermak. – Nature 120, 195-196.
- FORD, W. E. (1915): Third appendix to the sixth edition of Dana's system of mineralogy. – John Wiley & Sons, Inc., New York. (Koechlinite p 43).
- FRONDEL, C. (1943): New data on agricolite, bismoclite, koechlinite and the bismuth arsenates. – Amer. Min. 28, 536-540.
- FUCHS, C. W. C (1884): Die vulkanischen Ereignisse des Jahres 1883. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 6, 185-231.
- GRANZER, J. (1890): Das orthoklasähnliche Drusenmineral und der Leucittephrit vom Eulenberge bei Leitmeritz. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 11, 277-294.
- HIBSCH, J. E. (1934): Die Minerale des Böhmisches Mittelgebirges. – Verlag von Gustav Fischer, Jena.
- HIBSCH, J. E. & SCHEIT, A. (1911): Die Drusen-Minerale des Leuzitbasanits vom Eulenberge bei Leitmeritz. – Tschermaks Min. Petr. Mit. 30, 459-474.
- HIBSCH, J. E., KOEHLIN, R., MARCHET, A., MICHEL, H. & ROTKY, O. (1928): Mineralogisches Taschenbuch der Wiener Mineralogischen Gesellschaft. 2. Aufl., Verlag von Julius Springer, Wien.
- HIMMELBAUER, A. (1911): Sammlungen an der Universität. – In: Mineralogisches Taschenbuch der Wiener Mineralogischen Gesellschaft (Hrsg.: A. R. v. Loehr, F. Becke, R. Koechlin, O. Rotky, im Eigenverlag).
- HIMMELBAUER, A. (1927a): † Gustav Tschermak. – Verh. d. geol. Bundesanst., Jg. 1927, 149-151.
- HIMMELBAUER, A. (1927b): Hofrat Dr. Gustav Tschermak †. Ein Nachruf. – Reichspost vom 8. Mai 1927, 9.
- HLAWATSCH, C. (1909): Nekrolog und Schriftenverzeichnis von Dr. Aristides Brezina, † am 25. Mai 1909. – Verh. k. k. geol. R.-A., Jg. 1909, 181-187.
- KOCHLIN, R. (1916): Referat über neue Mineralien. – Mitt. Wiener Miner. Ges. 78, 28-34 (auch Tschermaks Min. Petr. Mitt. 34 von 1917).
- KOEHLIN, R. (1933): Über einige Mineralnamen. – Centralbl. f. Miner., Geol. & Paläont., Abt. A: Mineralogie und Petrographie, Jg. 1933, 202-204.
- LARSEN, E. S. (1921): The microscopic determination of the nonopaque minerals. – United States Geological Survey. Bulletin 679. Government printing office, Washington.
- LEITMEIER, H. (1950): Gustav Tschermak von Seysenegg und Friedrich Becke. Die Klassiker der Mineralogie und Gesteinslehre in Österreich. – Österr. Naturforscher u. Techniker. (Hrsg.: Österr. Akad. Wiss., Wien), 69-71.
- LEMAYER, K. (1878): Die Verwaltung der Österreichischen Hochschulen. – In Commission bei Alfred Hölder, Wien.
- MAURITZ, B. (1928): Gustav Tschermak. 19. April 1836 – 4. Mai 1927. – Földtani Közl. 58, 161-162.
- MAYERHOFER, T. (1982): Der Lehrkörper der philosophischen Fakultät von 1848 bis 1873. – Diss. Univ. Wien, Phil. Fak.
- N. N. (1898): Nekrologe. – Almanach d. k. Akad. Wiss. 48, 322-326.
- N. N. (1928): Trauerfeier der Universität anlässlich des Todes von Gustav Tschermak am 25. November 1927. – Mitt. Wiener Miner. Ges. 90, 20.
- PERTLIK, F. (2004): Albrecht Schrauf and his engagement with regard to the collection of the Mineralogisches Museum der Universität Wien. – Bull. Soc. Franç. de Minéralogie et Cristallographie, 16, 63-64.
- PERTLIK, F. & ZEMANN, J. (1982): Neubestimmung der Kristallstruktur des Koechlinits. – Fortschr. Miner., Beiheft, 60, 162-163.
- PERTLIK, F. & ULRYCH, J. (2001): Lehre der Geowissenschaften einschließlich der Kristallographie an der Universität Wien im Zeitraum von 1787 bis 1848. – Ber. d. Geol. B.-A. 53, 55-60.

- SCHALLER, W. T. (1914): Mineralogy - Mineralogical notes. Series 3. – Journal of the Washington academy of sciences 4, 354-356
- SCHALLER, W. T. (1916): Koechlinite (bismuth molybdate), a new mineral. - U. S. Geological Survey Bulletin 610, 10-34.
- SCHARIZER, R. (1898): Professor Dr. Albrecht Schrauf. Eine biographische Skizze. – Verlegt bei Kanarski, Czernowitz.
- SEIDEL, J. (2004): Von der Immatrikulation zur Promotion. Ausgewählte Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts zur biographischen Erforschung von Studierenden der Philosophischen Fakultät aus den Beständen des Archivs der Universität Wien. In: Stadtarchiv und Stadtgeschichte. Forschungen und Innovationen. Festschrift für Fritz Mayrhofer zur Vollendung seines 60. Lebensjahres (=Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 2003/2004). Linz 2004, 289-302.
- SPENCER, L. J. (1930): Biographical notices of mineralogists recently deceased. – Min. Mag. 22, 387-412.
- SPENCER, L. J. (1934): Thirteenth list of new mineral names. – Min. Mag. 23, 624-640 (Gränzerite p 630).
- TELLER, R. G., BRAZDIL, J. F., GRASSELLI, R. K. & JORGENSEN, J. D. (1984): The structure of  $\gamma$ -bismuth molybdate,  $\text{Bi}_2\text{MoO}_6$ , by powder neutron diffraction. – Acta Cryst. C40, 2001-2005.
- TERTSCH, H. (1956): Erinnerungen an Friedrich Becke. – Mitt. Österr. Miner. Ges., Sonderheft 4, 3-32.
- TERTSCH, H. (1957): Albrecht Schrauf. Der Mitbegründer der Kristallphysik in Österreich. – Österr. Naturforscher, Ärzte u. Techniker. (Hrsg.: Fritz Knoll). Verlag der Gesellschaft für Natur und Technik.
- THEOBALD, F. R., LAARIF, A. & HEWAT, A. W. (1984): The structure of koechlinite bismuth molybdate. A controversy resolved by neutron diffraction. – Ferroelectrics 56, 219-237.
- TSCHERMAK, G. (1898): Mineralogie. – In: Geschichte der Universität Wien von 1848 bis 1898. Eine Huldigungsfestschrift zum fünfzigjährigem Regierungsjubiläum seiner k.u.k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. – Hrsg.: Akademischer Senat der Wiener Universität. In Commission bei Alfred Hölder: Wien.
- VAN DEN ELZEN, A. F. & RIECK, G. D. (1973): Redetermination of the structure of  $\text{Bi}_2\text{MoO}_6$ , koechlinite. – Acta Cryst. B29, 2433-2436.
- ZEMANN, J. (1954): On the crystal structure of koechlinite. – Acta Cryst. 7, 630.
- ZEMANN, J. (1956): Die Kristallstruktur von Koechlinit,  $\text{Bi}_2\text{MoO}_6$ . – Heidelberger Beitr. Miner. Petrogr. 5, 139-145.
- ZIMMERMANN, R. v. (1898): Allgemeiner Teil. – In: Geschichte der Wiener Universität von 1848 bis 1898. Eine Huldigungsfestschrift zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum seiner k.u.k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. – Hrsg.: Akademischer Senat der Wiener Universität. In Commission bei Alfred Hölder: Wien.

## Anhang 1:

Persönliche Daten der Dissertanten Gustav Tschermaks. Es werden angeführt: der Name des Dissertanten, die Lebensdaten (\* und †); der Titel der Doktorarbeit; PN: Nummer des Rigorosenprotokolls; Prom: Datum der Promotion; R: Referent (erster Fachprüfer = Doktorvater), C: Coreferent (zweiter Fachprüfer), sowie D: Dritter Fachprüfer („Nebenfach“).

<p><b>Neminar</b>, Edmund Friedrich. * 10. November 1851, Teschen, Österr. Schlesien (heute Cieszyn, Polen); † 10. April 1897, Wien.          Ueber die Entstehungsweise der Zellenkalkle und verwandter Gebilde.          PN: 44. Prom: 10.3.1876. R: Tschermak, C: Suess, D: Schneider.</p>
<p><b>Becke</b>, Friedrich Johann Karl. * 21. Dezember 1855, Prag; † 18. Juni 1931, Wien.          Gesteine von Chalcidice und Griechenland.          PN: 167. Prom: 19.6.1880. R: Tschermak, C: Suess, D: Stefan.</p>
<p><b>Stein</b>, Ernst Gustav. * 23. März 1857, Szegedin (Szeged), Ungarn.          Die Melaphyre der kleinen Karpathen.          PN: 174. Prom: 19.6.1880. R: Tschermak, C: Suess, D: Lang.</p>
<p><b>Kispatić</b>, Michael (auch Mijo). * 21.9.1851, Osijek, Kroatien; † 7.5.1926, Zagreb, Kroatien.          Ueber die Bildung der Halbpale von Gleichenberg.          PN: 199. Keine Fachprüfung. R.: Tschermak, C.: Suess.</p>
<p><b>Schuster</b>, Maximilian Josef (Max). * 7. Mai 1856, Mährisch-Neustadt (heute Uničov, Tschechien); † 13. November 1887, Wien.          Ueber die optische Orientierung der Plagioklase.          PN: 232. Prom: 10.3.1882. R: Tschermak, C: Schrauf, D: Stefan.</p>
<p><b>Köchlin</b>, (auch Koechlin) Rudolf. * 11. November 1862, Wien; † 11. Februar 1939, Wien.          Untersuchungen am Manganit, Polianit und Pyrolusit.          PN: 484. Prom: 19.11.1887. R: Tschermak, C: Schrauf, D: Barth von Barthenau.</p>
<p><b>Hockauf</b>, Josef. * 30. November 1860, Reichenberg (heute Liberec, Tschechien); † 1. September 1928, Wien.          Ueber Botryogen.          PN: 527. Prom: 7.11.1888. R: Tschermak, C: Schrauf, D: Barth von Barthenau.</p>
<p><b>Gränzer</b>, Josef. * 16. August 1857, Zauchte! (heute Suchdol nad Odrou, Tschechien); † 7. März 1934, Troppau (heute Opava, Tschechien).          Krystallographische Untersuchung des Epidots aus dem Habach und dem Krimmler Achenthale in den Salzburger Tauern.          PN: 536. Prom: 10.4.1889. R: Tschermak, C: Schrauf, D: Loschmidt.</p>
<p><b>Leneček</b>, Otokar. * 20. Dezember 1867, Orawitz (heute Oravita, Rumänien); † 12. August 1942, Mährisch Schönberg (*) (heute Šumperk, Tschechien).          Ueber Predazit und Pencatit.          PN: 733. Prom: 18.7.1892. R: Tschermak, C: Schrauf, D: Exner.</p>
<p><b>Pfahler</b>, Heinrich. * 1. April 1869, Odessa (Ukraine).          Ueber den Meteoriten von Barbotan. 24. Juli 1790. / Ueber den Meteoriten von l'Aigle. 26. April 1803.          PN: 818. Prom: 17.2.1894. R: Tschermak, C: Schrauf, D: Weidel.</p>
<p><b>Wächter</b>, Ferdinand. * 8. August 1874, Feldkirch, Vorarlberg; † 1932.          Porphyrische Gesteine von Guadalupe.          PN: 1168. Prom: 16.12.1899. R: Tschermak, C: Becke, D: Boltzmann.</p>
<p><b>Hinterlechner</b>, Karl. * 31. Mai 1874, Laibach (heute Ljubljana, Slowenien); † 25. Oktober 1932, Laibach.          Nephelin Tephrit des Kuncitzer Berges bei Pardubitz in Böhmen.          PN: 1185. Prom: 18.7.1899. R: Tschermak, B: Becke, D: Exner.</p>
<p><b>Focke</b>, Friedrich August. * 27. Juni 1875 Bad Hall OÖ; † 24. August 1904, Wien.          Nemaphyllit vom Wildkreuzjoch.          PN: 1408. Prom: 26.11.1901. R: Tschermak, C: Becke, D: Suess.</p>
<p><b>Baumgartner</b>, Carl (auch Karl). * 2. September 1873, Langenlois, NÖ; † 21.1.1958, Langenlois, NÖ.          Ueber vulkanische Auswürflinge von Bad Tuznad in Siebenbürgen.          PN: 1416. Prom: 19.7.1901. R: Tschermak, C: Becke, D: Exner.</p>

### **Fußnote zu Anhang 1:**

(\*) In den Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn Bd. 74 aus 1942 wird als Todestag der 5. August 1942 angegeben.

Persönliche Daten der angeführten Coreferenten sowie der dritten Fachprüfer:

Barth von Barthenau, Ludwig, \* 17.1.1839, Rovereto (Trentin); † 3.8.1890, Wien.

Becke, Friedrich Johann Karl, \* 31.12.1855, Prag; † 18.6.1931, Wien.

Boltzmann, Ludwig, \*20.2.1844, Wien; † 5.9.1906, Duino bei Triest.

Exner, Franz, \* 24.3.1849, Wien; † 15.11.1926, Wien.

Lang, Viktor von, \* 2.3.1838, Wr. Neustadt; † 7.1.1921, Wien.

Loschmidt, Josef, \* 15.3.1821, Putschim b. Karlsbad; † 8.7.1895, Wien.

Schneider, Franz Cölestin, \* 13.9.1813, Krems; † 29.11.1897, Krems.

Schrauf, Johann Albrecht, \* 14.12.1837, Wien; † 29.11.1897, Wien.

Stefan, Joseph, \* 24.3.1835, Klagenfurt (St. Peter); † 7.1.1893, Wien.

Suess, Eduard, \* 20.8.1831, London; † 26.4.1914, Wien.

Weidel, Hugo, \* 13.11.1848, Wien; † 7. 6.1899, Wien.

### **Anhang 2:**

Nach dem Namen des Dissertanten wird der dem Ansuchen um Zulassung zu den Rigorosen beigelegte Lebenslauf nebst einem Kurzkomentar „Zur Dissertation“ wiedergegeben. Liegt eine Veröffentlichung der Dissertation in einem Fachjournal vor, so ist das vollständige Zitat bereits in diesem Absatz angeführt.

Biographien I/II (inkl. Werkverzeichnisse): Neben individuellen Biographien und Nachrufen (Biographien I, alphabetisch) wurde für diesen Teil auch in Standardwerken der biographischen Literatur (Biographien II) recherchiert, und es wurden für letztere folgende Akronyme verwendet:

**ÖBL:** Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950. Verlag Österr. Akad. Wiss., Bd. 1ff. (Wien 1857 ff).

**NDB:** ADB/NDB: Allgemeine/Neue Deutsche Biographie. Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Duncker & Humblot, Berlin.

**Pogg:** J. C. Poggendorff. Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exakten Naturwissenschaften. Bd. 1ff. (1863ff.). Leipzig, u.a.

**Wer ist's?:** Unsere Zeitgenossen: Wer ist's, IX. Ausgabe. Verlag Herrmann Degener, Berlin, 1928.

**Österr. Lexikon:** Österreich Lexikon (Hrsgb. Ernst Bruckmüller). Verlagsgemeinschaft Österreich-Lexikon, 2004.

**Sar:** William A. S. Sarjeant. Geologists and the history of geology. Krieger Publishing Co., Inc. Melbourne (1980).

**Eis:** Eisenberg, L. (1893): Das geistige Wien. Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. Bd 2. C. Daberkow's Verlag. Wien.

Veröffentlichungen: Über Friedrich Becke, Michael Kišpatic, Max Schuster, Rudolf Köchlin und Karl Hinterlechner existieren ausführliche Dokumentationen ihrer wissenschaftlichen Laufbahnen und ihrer Veröffentlichungen. Aus diesem Grund wurde bezüglich dieser Personen auf eine Liste der Veröffentlichungen verzichtet und in den Biographien auf die bereits existierende Literatur (Werkverzeichnisse) verwiesen. Für Edmund Neminar, Josef Hockauf, Josef Gränzer, Ottokar Leneček, Ferdinand Wachter und Friedrich Focke existierten teils nur oberflächlich recherchierte, fragmentarische Werkverzeichnisse (Verzeichnisse ihrer Veröffentlichungen). Für diese wurden die wissenschaftlichen Arbeiten neu erhoben und in chronologischer Reihung angeführt. Von den Dissertanten Ernst Gustav Stein, Heinrich Pfahler und Carl Baumgartner scheinen in der einschlägigen Literatur neben der Dissertation keine weiteren wissenschaftlichen Beiträge auf

**Neminar (auch Neminarz), Edmund Friedrich (1851–1897):**

*Curriculum vitae.*

*Am 10. November des Jahres 1851 bin ich zu Teschen in k.k. Schlesien geboren woselbst auch meine Eltern leben. Meine Studien begann ich am I. (kath.) Staatsgymnasium in Teschen und betrieb mit besonderer Vorliebe die realistischen, speciell die naturwissenschaftlichen Gegenstände. Dieser Vorliebe für realistische Gegenstände zufolge verließ ich im Jahre 1870, und zwar nach dem ersten Semester der siebenten Classe, das Gymnasium und bezog die technische Academie in Krakau woselbst ich das Sommersemester mit vorbereitenden technischen Studien zu brachte, um mit dem nächsten Studienjahre ein Polytechnikum beziehen zu können. Als ich jedoch mit Beginn des Studienjahres 1870/1 das Wiener Polytechnikum beziehen wollte, und meine bisherigen Gymnasialstudien und die Vorbereitung an der Krakauer Academie den gesetzlichen Anforderungen zur Aufnahme als ordentlicher Hörer nicht entsprachen, indem ein Maturitätszeugnis gefordert wurde, kehrte ich in meine Heimat zurück, und setzte meine Studien am II (evang.) Staatsgymnasium fort weil hier die realistischen Gegenstände sich einer größeren Pflege erfreuten als am I (kath.) Staatsgymnasium.*

*Da ich die siebente Classe am I. Staatsgymnasium nicht vollständig absolviert hatte, und in Folge meiner Vorbereitung an der Krakauer Academie für meine technischen Studien die Gymnasialgegenstände natürlich ganz außer Acht ließ, somit auch nicht sofort die Aufnahmeprüfung in die achte Classe ablegen konnte, so wiederholte ich die siebente Classe am II. Staatsgymnasium, absolvierte daselbst im nächsten Jahre, und legte die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung ab.*

*Nachdem ich die Gymnasialstudien absolvirt hatte, änderte ich meinen früheren Plan das Polytechnikum zu besuchen, und bezog im Winter-Semester des Studienjahres 1872/3 die Wiener Universität. Wie nach meinem Absolutorium zu ersehen ist, wendete ich mich während meiner Universitätsstudien wieder realistischen vorzugsweise aber naturwissenschaftlichen Gegenständen zu. Speciell beschäftigte ich mich mit Mineralchemie, suchte dann auch meine Kenntnisse im Laboratorium zu verwerthen, und veröffentlichte schon im IV. Semester meiner Studien eigene kleine Arbeiten über Mineralanalysen. Hiebei versäumte ich es jedoch nicht mir auch die nöthigen Kenntnisse aus der Mathematik und Physik anzueignen, um mich im fünften Semester meinem eigentlichen Hauptgegenstande – der angewandten Mineralogie (Petrografie) – mit Erfolg zuwenden zu können. Im Laufe meines fünften Semesters wurde ich schon am 19. Dezember 1874 zum Assistenten am mineralog. petrographischen Institut ernannt, welche Stelle ich noch heute bekleide. In der Eigenschaft eines Assistenten hatte ich nun Gelegenheit tiefer in das Studium meines Faches einzudringen, und veröffentlichte auch mit Beginn des Sommersemesters 1875 eine mineralogische Arbeit, welcher jetzt die Veröffentlichung beiliegender petrographischer Arbeit folgte.*

*Edmund F. Neminar.*

Zur Dissertation: In dieser Arbeit wurde das Phänomen der Bildung der „Zellenkalke“ aus der Umgebung von Wien (Kalksburg, Kaltenleutgeben, Atlitzgräben [sic!] bei Schottwien) beschrieben und über mögliche physikalisch-chemische Bedingungen zu deren Bildung diskutiert.

### **Biographien I:**

- GOLLER, P. & OBERKOFER, G. (1990): Mineralogie und Geologie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (1867-1945). – Innsbrucker Historische Studien 12/13, 227-285.
- GURLT, E. (1898): Medicinisch-naturwissenschaftlicher Nekrolog des Jahres 1897. – Archiv f. path. Anatomie u. Physiologie u. f. klinische Medicin 152, 562.
- N.N. (1897): Biographische Mittheilungen. – Leopoldina. Amtl. Organ d. kais. Leop.-Carolin. Deutsch. Akad. d. Naturforscher, 33, 111-120.

### **Veröffentlichungen:**

- (1874): Klinochlor von Chester Cty. Pennsylvania. - Mineralog. Mitt. Jg. 1874, Heft 2, 176-177. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 24).
- (1874): Magnesiaglimmer von Ponneville. - Mineralog. Mitt. Jg. 1874, Heft 3, 241-242. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 24).
- (1875): Ueber die chemische Zusammensetzung des Mejonits. - Mineralog. Mitt. Jg. 1875, Heft 2, 51-56. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 25).
- (1875): Minerale aus dem nordwestlichen Theile Schlesiens. - Mineralog. Mitt. Jg. 1875, Heft 2, 110-111. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 25).
- (1875): Minerale aus dem süd-östlichen Theile Schlesiens. - Mineralog. Mitt. Jg. 1875, Heft 3, 207-208. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 25).
- (1875): Ein neuer Fundort von Beryll. - Mineralog. Mitt. Jg. 1875, Heft 3, 208. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 25).
- (1875): Ueber die Entstehungsweise der Zellenkalke und verwandter Gebilde. – Mineralog. Mitt. Jg. 1875, Heft 4, 251-282. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 25).
- (1876): Die Krystallform des Barytocölestins. - Mineralog. Mitt. Jg. 1876, Heft 1, 59-64. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 26).
- (1876): Minerale aus dem nordwestlichen Theile Schlesiens. - Mineralog. Mitt. Jg. 1876, Heft 2, 141-142. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 26).
- (1876): Die Eruptivgesteine der Gegend von Banow in Mähren. - Mineralog. Mitt. Jg. 1876, Heft 3, 143-156. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 26).
- (1877): Nachtrag zur chemischen Analyse des Mejonits. - Mineralog. Mitt. Jg. 1877, Heft 2, 51-64. (In: Jb. d. geol. R.-A., Bd. 27).

## **Becke, Friedrich Johann Karl (1855-1931)**

### *Curriculum vitae.*

*Friedrich Johann Karl Becke ist geboren zu Prag in Böhmen am 31. December 1855, der älteste Sohn des damaligen Universitätsbuchhändlers und Inhabers der J.G. Calve'schen Buchhandlung Friedrich Becke. Den ersten Unterricht erhielt F. B. an der Kleinseitner Musterschule später an der Altstädter Hauptschule in Prag. Als derselbe im Jahre 1866 das Gymnasium besuchen sollte, war sein Vater in Folge der in den Kriegsjahren 1859, 1864 und 1866 erlittenen Geschäftsverluste genöthigt die Buchhandlung zu verkaufen und eine Anstellung bei der Kaiser-Franz-Josefs-Bahn zu nehmen. Mit der Bauleitung der Gesellschaft hielt er sich nacheinander kurze Zeit in Pilsen, in Budweis, wieder in Pilsen auf, ehe er stabil nach Wien kam. Während dieser Wanderperiode absolvirte F. B. das Untergymnasium an den Anstalten: Kleinseitner Gymnasium in Prag, Gymnasium in Budweis und Pilsen. In Wien angelangt frequentierte er vom Jahre 1870 an das Obergymnasium bei den PP. Schotten, wo er auch im Jahre 1874 die Maturitätsprüfung mit „Auszeichnung“ ablegte.*

*Im Jahre 1874/5 bezog F. B. die Universität. Die Fortsetzung seiner Studien war ihm bei dem geringen Gehalt seines Vaters, der ausser ihm noch drei jüngere Söhne zu erziehen hatte, nur durch den Genuss eines Stipendiums und durch Lectionengeben ermöglicht. Die schon während der Gymnasialzeit hervorgetretene Neigung zur Naturgeschichte liess ihn die naturwissenschaftlichen Fächer wählen. Über die gehörten Vorlesungen gibt das beigelegte Absolutorium Auskunft. Er hatte das Glück die Aufmerksamkeit des Herrn Hofrath Professor G. Tschermak zu erregen, auf dessen Anregung und unter dessen Leitung er sich im Zweiten und dritten Jahre hauptsächlich mit Mineralogie im Institute des genannten Professors und mit Chemie im Laboratorium des Herrn Professors E. Ludwig befasste.*

*Nach Absolvirung des vorgeschriebenen Trienniums wurde F. B. im Jahre 1877 als Assistent am mineralogisch petrographischen Institute der Universität unter dem Vorstande des Herrn Hofrath Tschermak angestellt, in welcher Stellung er sich auch gegenwärtig noch befindet. Theils jetzt theils schon während der Lehrzeit entstanden eine Anzahl Krystallographischer und petrographischer Arbeiten, die in den Mineralogischen und petrographischen Mittheilungen gesammelt von G. Tschermak und zum Theil in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie publicirt wurden; nämlich:*

*Über den Glaukodot von Hakansboe und den Danait von Franconia.*

*Über die Krystallform des Zinnsteins.*

*Die optischen Eigenschaften des Rohrzuckers.*

*Gesteine der Halbinsel Chalcidice.*

*Gesteine von Griechenland.*

*Die Krystallform des Traubenzuckers.*

*Die Krystallform der salzsauren Glutaminsäure.*

*Die optischen Eigenschaften und die Zwillingsbildung des Chabasit.*

*Im Jahre 1879 traf ihn ein schwerer Schlag durch den Verlust seines Vaters, der am 12. Juni 1879 nach kurzer Krankheit starb.*

*In den Jahren 1878 und 1879 legte F. B. die Staatsprüfungen als Lehramtskandidat für Naturgeschichte ab.*



Abb. 4a  
 Friedrich J. K. Becke, Ölporträt 1927, Zerkow; Universität Wien, Department für Lithosphärenforschung (bis 2003 Institut für Petrologie)

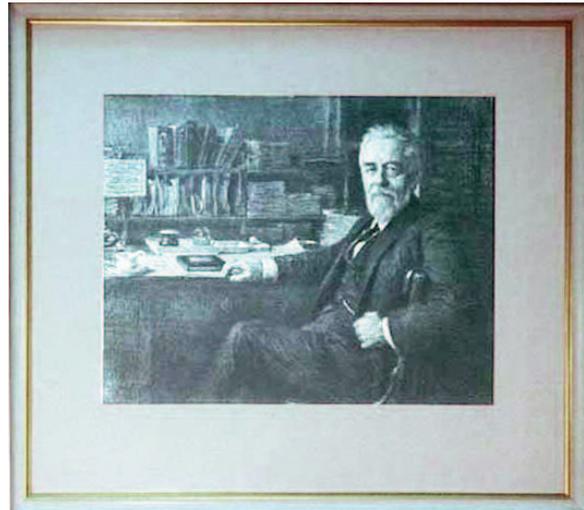


Abb. 4b  
 Friedrich J. K. Becke, Porträt; Universität Wien, Department für Lithosphärenforschung (bis 2003 Institut für Petrologie)



Abb. 4d  
 Gedenktafel an Friedrich Becke, enthüllt am 18.6.1956 anlässlich seines 25. Todestages, Arkaden der Universität Wien, Dr. Karl-Lueger-Ring 1

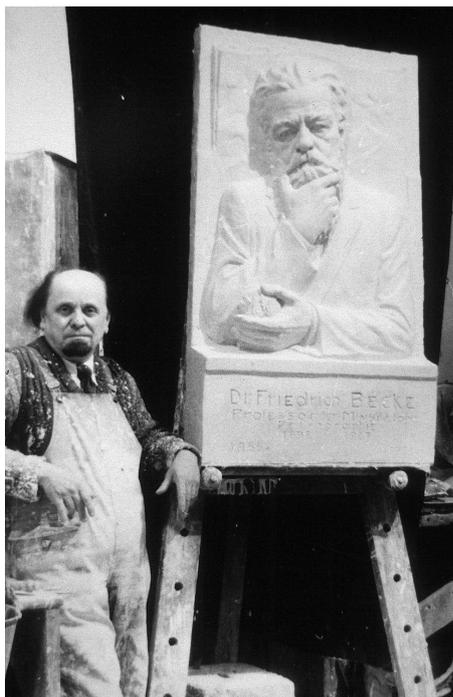


Abb. 4c  
 Akademischer Bildhauer André Roder bei der Fertigung der Friedrich-Becke-Gedenktafel; Archiv der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft

Zur Dissertation: Die Untersuchungen an Gesteinen von der Halbinsel Chalcidice wurden von Becke an Handstücken durchgeführt, welche ihm von Tschermak zur Verfügung gestellt worden waren. Dies wird auch entsprechend kommentiert: „*Die Untersuchung von Handstücken hat für den Petrographen immer etwas missliches, wenn die Beobachtung des Auftretens in der Natur fehlt*“ (Becke, F., 1878: Gesteine der Halbinsel Chalcidice. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. I, 242-274).

### **Biographien I:**

- BACKLUND, H. G. (1931): Friedrich Becke †. – Geol. Förm. Stockholm Förhandl. 329-337.
- CZEIKE, F. (1992): Becke Friedrich.- Historisches Lexikon Wien, Bd.1, 297. Kremayr & Scheriau.
- EXNER, Ch. (2005): Friedrich Becke und die Tauerngeologie – Jb. Geol. B.-A. 145, 5-19.
- FILLA, W. (1993): Weltbekannter Mineraloge und Volksbildner. Ein Kurzportrait Friedrich Beckes (1855-1931). – Verein z. Geschichte d. Volkshochschulen, Mitt. 4, 17-23. (Mit umfangreichen Zitaten aus der Tagespresse im Teil „Anmerkungen“)
- FISCHER, W. (1953): Becke, Friedrich Johann Karl, Mineraloge. – Neue Deutsche Biographie, 1. Band. 708-709. Duncker & Humblot/Berlin.
- GOLDSCHMIDT, V. M. (1932): Friedrich Becke. – Nachr. d. Gesell. d. Wiss. Göttingen, Geschäftl. Mitt. f. 1931-32, 70-73.
- HIMMELBAUER, A. (1931): Friedrich Becke †. – Verhandl. Geol. B.-A., Jg 1931, 239-241.
- HIMMELBAUER, A. (1931): Friedrich Becke †. – Forschungen und Fortschritte 7, 288.
- HIMMELBAUER, A. (1932): Zur Erinnerung an Friedrich Becke. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 42, I-VII.
- HIMMELBAUER, A. (1933): Friedrich Becke. – Almanach Akad. Wiss. Wien 82, 290-295.
- KOHLER, A. (1925): Verzeichnis der Arbeiten F. Becke's nach Jahren geordnet. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 38, VI-XIX.
- KOHLER, A. (1958): Persönliche Erinnerungen an Friedrich Becke anlässlich seines 100. Geburtstages. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 6, 1-2.
- KRAUS, E. H. (1932): Memorial of Friedrich J. K. Becke. – Amer. Min. 17, 226-227.
- LACROIX, M. A. (1931): Notice nécrologique sur Friedrich Becke. – Comptes Rendus Hebdomadaires des Séances de l'Académie des Sciences Paris 193, 553-555.
- N.N. (1928): Becke, Dr. Friedrich J. K. – Jb. d. Wiener Gesell. (Hrsg: Franz Planer), 23. Verlag Franz Planer.
- N.N. (1930): Adresse an Herrn Friedrich Becke zum fünfzigjährigen Doktorjubiläum am 19. Juni 1930. – Preuß. Akad. d. Wiss., Sitzungsber. phys.-math. Kl.
- SPENCER, L. J. (1931): Biographical notices of mineralogists recently deceased. – Min. Mag. 23, 337-366 (Becke, P 341-342).
- SUESS, F. E. (1932): Friedrich Becke. – Mitt. Geol. Ges. Wien 24, 137-146.
- TERTSCH, H. (1955): Mein Lehrer --- Zu Friedrich Beckes 100. Geburtstag. – Karinthin 30, 86-94.
- TERTSCH, H. (1956): Erinnerungen an Friedrich Becke. – Mitt. Österr. Miner. Ges., Sonderheft 4, 3-32. (Mit „Verzeichnis der Schriften von Friedr. Becke“).
- TERTSCH, H. (1958): Leben und Wirken Friedrich Beckes. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 6, 408-409.
- TERTSCH, H. (1966): Friedrich Johann Becke. – Geschichte der Mikroskopie, Bd. III, (Hrsg.:H. Freund und A. Berg), 21-33.
- TILLEY, C. E. (1932): Friedrich Johann Becke. – Quarterly Journ. Geol. Soc. London 88, LXIV-LXV.

ULRYCH, J., HAMMER, V. & PERTLIK, F. (2005): Vulkanické série a Friedrich Johann Karl Becke. - Vesmir 84, 698.

WIESENEDER, H. (1982): Friedrich Becke und sein Lebenswerk. – Fortschr. Miner. 60, 45-55.

**Biographien II:**

ÖBL: 1815-1950, Bd 1 (Lfg. 1), p 62. // Pogg: (1904), Bd. IV, p 83. // Pogg: (1925), Bd. V, 1. Abt., p 79. // Pogg: (1956), Bd. VIIa, Teil 1, p 116. // Wer ist's?: p 81. // Österr. Lexikon: Bd 1, p 115. // Sar: Vol. 2, p 517.

## **Stein, Ernst Gustav (1857-?)**

### *Curriculum vitae.*

*Der Gefertigte Gustav Ernst Stein ist am 23ten März 1857 zu Szegedin in Ungarn geboren, woselbst er nach Beendigung der Volksschulen im Jahre 1867 in die erste Classe der Realschule eintrat. Im Jahre 1868 übersiedelte derselbe mit seinen Eltern nach Pest, wo er die zweite Classe der Realschule absolvirte. Letztere erfreute sich jedoch des Rufes einer so schlechten Schule, dass Gefertigter auf Wunsch seiner Eltern dieselbe verliess, und nach bestandener Aufnahmeprüfung in das evangelische Gymnasium zu Pest übertrat, welche er auch absolvirte, und wo er sich ein Maturitätszeugniss erwarb.*

*Im Herbste 1875 verliess Gefertigter Pest und bezog die k.k. polytechnische Hochschule zu Wien in der Absicht sich zum Ingenieur heranzubilden. Jedoch die schon in den unteren Classe des Gymnasiums in ihm erwachte Vorliebe zu den Naturwissenschaften, speziell zur Petrographie und den verwandten Zweigen traten in Wien, wo Gefertigter Gelegenheit hatte so vieles, was auf diese Fächer der Wissenschaften Bezug hat zu sehen und zu hören, mit doppelter Macht hervor, und er verliess daher die Technik, an welcher er sich durch drei Semester zum grössten Theil mit Zeichnen und Mathematik beschäftigte, um sich ganz seinen Lieblingsfächern zu widmen, und bezog im April des Jahres 1877 die philosophische Facultät der Universität zu Wien, woselbst er sechs Semester verbrachte.*

*Den grössten Theil seiner Zeit wandte Gefertigter dem Studium der Petrographie zu und speziell die letzten zwei Semester verbrachte er beinahe ausschliesslich in den unter Herrn Hof-Rath Tschermak stehenden petrographischen Institut, woselbst er auch die vorgelegte Dissertation ausarbeitete.*

*Gustav E. Stein.*

Zur Dissertation: Die Beschreibung der Melaphyre der Kleinen Karpaten stellt eine umfangreiche geologische und petrographische Bearbeitung dieses Gesteinstyps dar, wobei auch sehr ausführlich die eigene Feldarbeit in Form einer geologischen Kartierung erwähnt wird (STEIN, G., 1881: Die Melaphyre der kleinen Karpathen. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 3, 411-438).

## Kišpatic, Michael (auch Mijo) (1851-1926)

### *Curriculum vitae.*

*Michael Kišpatic gebor. 21. Sept. 1851 in Essek, Slavonien besuchte die Volksschule in Essek, das Gymnasium in Essek und Djakovo, maturirte in Essek im Juli 1869, war von 1869/70 bis 1871/2 als ordentlicher Hörer an der philosophischen Fakultät der Wiener Universität, wo er am 5. Juli 1873 für Mathematik und Physik für das Untergymnasium und 23. Juni 1874 für Naturgeschichte für das ganze Gymnasium approbiert wurde.*

*Im Jahre 1873/4 diente er als Supplent am Gymnasium in Essek; im Jahre 1874/5 als wirklicher Lehrer an der land- und forstwissenschaftlichen Schule in Kreutz und von 1875/6 bis jetzt an der kön. Oberrealschule in Agram und ist seit Beginne dieses Schuljahres beurlaubt um in Wien Petrographie zu studieren.*

*Wien, 21. März 1881. MKišpatic.*

### Zur Dissertation: Ein Auszug:

*Prof. Hofrath Tschermak erkannte gleich bei dem ersten Anblick dieser Halbopale, daß man es hier nicht mit einer einfachen Durchdringung und Einsickerung der Kieselsäure zu thun hat, sondern daß hier eine Erscheinung vorliege, die im Großen der bekannten Umwandlung einzelner*

*Mineralien in Opal ähnlich sein muß, und sammelte eine Anzahl von Halbopalen und frischen und zersetzten Andesiten und übergab sie mir zur mikroskopischen Untersuchung, wofür ich mich verpflichtet fühle ihm meinen innigsten Dank, so wie auch für die liebevolle Unterstützung, die er mir während meiner Arbeiten angedeihen liess, auszusprechen. (KISPATIC, M., 1882: Ueber die Bildung der Halbopale im Augit-Andesit von Gleichenberg. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 4, 122-146).*



Abb. 5

*Mijo Kišpatic, Portrait; aus Majer V. (1998)*

### **Biographien I:**

ĆORIC, S. (1999): Die geologische Erforschung von Bosnien und der Herzegowina und der grundlegende Beitrag der österreichischen Geologen. – Abh. Geol. B.-A. 56, 117-152.

- MAJER, V. (1998): Mijo Kišpatić: petrolog i mineralog i njegovo znanstveno djelo: povodom 100-godišnjice znanstvenog rada „Kristalinsko kamenje serpentinske zone u Bosni“. - Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti.
- MAJER, V. & ŠCAVNICAR, S. (2003): Mijo Kišpatić (1851-1926). – RAD, Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti. Knjica 27, 7-16.
- SPENCER, L. J. (1931): Biographical notices of mineralogists recently deceased. – Min. Mag. 22, 387-412 (Kišpatić, p 396).
- In: Hrvatske Akademije Znanosti i Umjetnosti. Razred za prirodne znanosti, Zagreb 2002:
- a.) ŠCAVNICAR, S.: Mijo Kišpatić (Osijek 21.09.1851 – Zagreb 07.05.1926): život i pedagoško popularizacijsko djelovanje. 11-17.
  - b.) MAJER, V. & PAMIC, J.: Mijo Kišpatić: 1851-1926. 27-40.
  - c.) SKOKO, D.: Mijo Kišpatić: 1851-1926. 41-51.
  - d.) CRNJAKOVIC, M. & ZEBEC, V.: Mijo Kišpatić: 1851-1926. 55-62.

**Biographien II:**

ÖBL: 1815-1950, Bd 3 (Lfg. 14), p 352. // Sar: Vol. 2, p 1456.

## Schuster, Maximilian Josef (Max) (1856-1887)

### *Curriculum vitae*

*Der Unterzeichnete, Sohn des emerit. Realschullehrers Josef Schuster, wurde am 7. Mai 1856 in Mährisch-Neustadt geboren.*

*In seinem Geburtsorte besuchte er die 4. Hauptschulklasse und den 1. Jahrgang der daselbst damals bestehenden Communal-Unterrealschule, an welcher sein Vater Naturgeschichte, Physik und Chemie zu lehren hatte. Während der darauffolgenden Studienzeit am deutschen Staatsgymnasium in Olmütz in den Jahren 1867-75 gelang es ihm, die Zufriedenheit seiner Lehrer bleibend zu erlangen, so dass man ihm durch alle acht Jahre hindurch die Location 1 erteilte. Nach der mit Auszeichnung abgelegten Maturitätsprüfung liess sich derselbe im October 1875 bei der philosoph. Facultät der hiesigen Universität einschreiben, um sich für das Lehramt aus Naturgeschichte f. d. oberen, Mathematik u. Physik f. d. unteren Klassen des Gymnasiums vorzubereiten. Während des academischen Trienniums frequentierte derselbe die Vorlesungen der Herrn Professoren:*



*Böhm, Brühl, Claus, Ludwig, Reichardt, Schmarada, Schneider, Simony, Stefan, Suess, Tschermak, Vogt, Wiesner, Zimmermann, trieb zugleich practische Übungen in Zoologie, Botanik u. Mineralogie, betheiligte sich an wissenschaftlichen botanischen wie geologischen Excursionen und beschäftigte sich überdiess anderthalb Jahre im chem. Laboratorium des Herrn Prof. Ludwig mit dem Studium der Mineral-Analyse. Mit besonderer Vorliebe widmete sich derselbe dem Studium der Mineralogie.*

Abb. 6

*Maximilian J. Schuster, Portrait; Naturhistorisches Museum Wien, Mineralogisch-Petrographische Abteilung*

*Im zweiten Jahr seiner Universitätsstudien wurde dem Unterzeichneten, welcher um ein Staatsstipendium eingekommen war, durch gütige Vermittlung des Herrn Hofrathes Tschermak die Stellung eines Demonstrators im mineralog. petrograph. Universitätsinstitute zu Theil, welche er seit Sommer 1877 bis heute ununterbrochen versehen hat. Im Jahre 1878 veröffentlichte er in „Tschermak, Min. u. petrogr. Mittheil.“ zwei kleinere Publicationen:*

*„Über das optische Verhalten des Tridymites der Euganeen“ und*

*„Über Basaltauswürflinge von Reps in Siebenbürgen“,*

*auf Grund deren ihm von der k.k. Gymnasiallehramts-Commission die schriftliche Hausarbeit aus der Naturgeschichte nachgesehen wurde. Zugleich war er mit den Vorstudien zu einer Arbeit von grösserem Umfange „Über die optische Orientierung der Plagioklase“, welche gegenwärtig als Dissertationsschrift vorliegt, beschäftigt.*

*Die Beendigung dieser Arbeit u. die Fortsetzung der Studien wurde durch eine schwere Erkrankung (Juli 1879) auf ein halbes Jahr unterbrochen. Hierauf erst konnten die schriftlichen Hausarbeiten aus Mathematik, Physik und Pädagogik ihrem Ende zugeführt werden. Im März- und Octobertermine des verflossenen Jahres (1881) wurde endlich das mündliche Examen aus Naturgeschichte f. d. oberen, Mathematik und Physik f. d. unteren Klassen der Gymnasien mit Erfolg bestanden.*  
*Max Schuster.*

Zur Dissertation: Diese wurde allseits als die fundamentale Arbeit zur Aufklärung der Mischkristallreihe der Feldspäte angesehen. Die Veröffentlichung umfasste über 160 Seiten (einschließlich graphischer Darstellungen der Ergebnisse), und Schuster beschrieb an Hand eigener Untersuchungen die Zusammenhänge zwischen chemischer Zusammensetzung und optischen Daten in der Reihe der Plagioklase. Die Zusammenfassung der Untersuchungen und Ergebnisse: *Das wichtigste Resultat derselben, welches alle weiteren Folgerungen in sich schliesst, lässt sich in jenem allgemeinen Satze ausdrücken, den ich [Schuster] schon vor einem Jahre ausgesprochen habe, dass nemlich die Kalknatronfeldspathe auch in optischer Beziehung eine analoge Reihe bilden, wie nach allen ihren übrigen Eigenschaften, und dass jedem bestimmten Mischungsverhältnisse der Grenzglieder auch ein bestimmtes optisches Verhalten zu entsprechen scheint, welches demgemäss bald mehr an den Albit, bald mehr an den Anorthit erinnert.* (SCHUSTER, M., 1880: Ueber die optische Orientierung der Plagioklase. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 3, 117-284).

#### **Biographien I:**

BECKE, F. (1888): † Max Schuster. – N. Jb. Miner., Geol. u. Paläont., Jg. 1888, 3-6. (Mit: Chronologisches Verzeichnis der Arbeiten Schuster's“).

FOULLON, H. v. (1887): Todesanzeige Dr. Max Schuster. – Verhandl. k.k.geol. R.-A. 17, 319-322. (Mit: „Verzeichnis der von Dr. Max Schuster publicierten Arbeiten“).

TSCHERMAK, G. (1887): Zur Erinnerung an Max Schuster. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 9, I-III.

#### **Biographien II:**

ÖBL: 1815-1950, Bd 11 (Lfg. 54), p 395. // NDB: Bd 1, p 708. // Sar: Vol. 3, p 2077.

## Köchlin (auch Koechlin), Rudolf (1862-1939)

### *Curriculum vitae.*

*Geboren zu Wien am 11. November 1862 als Sohn des Architekten Carl Köchlin und der Frau Maria Köchlin, geborenen Ferstel, trat ich im Jahre 1873 in das Mariahilfer-Communal-Real-u. Obergymnasium in Wien ein und legte an derselben Anstalt im Jahre 1882 die Maturitätsprüfung ab. Von October 1882 diente ich als Einjährig-Freiwilliger in der k.k. Armee und inscribierte mich hierauf (October 1883) an der philosophischen Facultät der Universität zu Wien, der ich seit dem als ordentlicher Hörer angehörte.*

*Während dieser Zeit hörte ich Vorlesungen über Philosophie von Hr. Hofrat Zimmermann, über Mathematik von den Hrn. Prof. Weyer und Dr. Unger, über Physik von den Hrn. Prof. Lang und Hofrat Stefan, über Chemie von den Hrn. Prof. Lieben und Prof. Sommaruga, und über Mineralogie von den Herren Hofrat Tschermak und Prof. Schrauf. Ausserdem arbeitete ich durch fünf Semester in dem chemischen Laboratorium des Herrn Prof. Lieben und durch vier Semester in dem mineralogisch-petrographischen Institute des Herrn Hofrat Tschermak.*

*Wien, am 11. Juli 1887. Rudolf Köchlin.*



Zur Dissertation: Die kristallographischen und chemischen Untersuchungen an Manganmineralien sollten die Eigenständigkeit der angeführten Minerale belegen. Die Arbeit behandelte neben ausführlichen Literaturrecherchen und an Hand eigener Untersuchungen die Fragen nach a) der Hemiëdrie des Manganits, b) der selbstständigen Existenz des Polianits, sowie nach den am Polianit beobachteten Kristallformen im Vergleich zu denen des Manganits, und c.) der Stellung des Pyrolusits zu jener des Polianits. (KOCHLIN, R., 1887: Untersuchungen am Manganit, Polianit und Pyrolusit. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 9, 22-45).

*Abb. 7*

*Rudolf Koechlin; Naturhistorisches Museum Wien, Mineralogisch-Petrographische Abteilung*

### **Biographien I:**

HIMMELBAUER, A. (1939): Rudolf Koechlin. - Almanach Akad. Wiss. Wien, 208-210.

MICHEL, H. (1938): Hofrat R. Koechlin zum 75. Geburtstage. – Mitt. Wiener Miner. Ges., 104, 81-86. (Mit: „Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten“).

N.N. (1928): Koechlin, Dr. Rudolf, Hofrat. – Jb. d. Wiener Gesell. (Hrsg. Franz Planer). Verlag Franz Planer.

TERTSCH, H. (1939): Zur Erinnerung an unser Ehrenmitglied Rudolf Koechlin. – Mitt. Wiener Miner. Ges., 105, 427-428.

### **Biographien II:**

ÖBL: 1815-1950, Bd 4 (Lfg. 16), p 29. // Pogg: (1958), Bd. VIIa, p 827. // Wer ist's?: p 828. // Sar: Vol. 2, p 1472. // Eis: p 257.

## **Hockauf, Josef Andreas (1860-1928)**

### *Curriculum vitae.*

*Gefertigter ist am 30. Nov. 1860 als der eheliche Sohn des Binders Franz Hockauf zu Reichenberg in Böhmen geboren. Durch den am 6. Juni 1866 erfolgten Tod seines Vaters wurde er frühzeitig weise [sic!]. Er besuchte die Volksschule in Reichenberg und trat im September 1874 in die I. Classe des Reichenberger Gymnasiums.*

*Nach Absolvierung desselben musste er infolge ungünstiger Vermögensverhältnisse das Studium durch 5 Jahre unterbrechen. In den Jahren 1878/79, 1879/80 war er Aushilfslehrer an den Volksschulen zu Kratzau [heute: Chrástava] und Engelsberg [heute: Andělská Hora ve Slezsku] in Böhmen. Im September 1880 trat er wieder in die V. Classe des Reichenberger Obergymnasiums und besuchte daselbst die VI. und VII. Classe. Die VIII. Classe studierte er im Jahre 1883/4 am akademischen Gymnasium zu Wien, woselbst er auch am [12] Juli 1884 die Maturitätsprüfung mit Erfolg ablegte. Im Jahre 1884 inscribierte er sich an der philosophischen Facultät der Wiener Universität und besuchte die Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren: Hofrath Tschermak, Hofrath Zimmermann, Schrauf, Wiesner, Lang, Claus, Lieben, Reichardt. Im dritten Jahre seiner Universitätsstudien trat er von der philosophischen zur medicinischen Facultät über und befindet sich jetzt im achten Semester seiner Universitätsstudien.*

*Jos. Hockauf.*

Zur Dissertation: Hockauf belegte neben dem Studium der Mineralogie als Zweitstudium auch jenes der Medizin mit dem Schwerpunkt Pharmakognosie. Aus dieser Kombination resultierte sein Interesse an Eisensulfaten, auch in Hinsicht auf deren Einsatz in der Humanmedizin. Die Untersuchungen am Botryogen wurden an natürlichem Material aus dem „Mineralogischen Museum“ der Universität (Leitung Albrecht Schrauf) durchgeführt, dessen Herkunft bereits zu dieser Zeit nicht mehr feststellbar war. Kristallographische Vermessungen und chemische Analysen bildeten den Hauptteil von Hockaufs Dissertation, daneben wurden aber auch Vergleiche mit käuflichem Botryogen vorgenommen.

### **Biographien I:**

GRAßBERGER, R. (1928): J. A. Hockauf. - Feierliche Inauguration des Rektors der Wiener Universität für das Studienjahr 1928/29, 36. Wien. Selbstverlag der Universität.

GRAßBERGER, R. (1928): Josef Andreas Hockauf. – Wiener klinische Wochenschrift, Jg.41, 1360.

N.N. (1926): Hockauf, Josef, Pharmakognosie, Lebensmittelkunde. – Kürschners Deutscher Gelehrtenkalender, 2. Jahrgang, 770. Walter de Gruyter & Co.

### **Biographien II:**

ÖBL: 1815-1950, Bd 2 (Lfg. 9), p 347. // Eis: p 208-209.

### Veröffentlichungen:

- (1887): Halotrichit aus dem Vlnösthale in Tirol. – Verh. k. k. geol. Reichs-Anst., 152-154. (Referiert in: Z. Kristallogr., 17, 300-301).
- (1887): Ueber Botryogen. – Z. Kristallog. 12, 240-254.
- (1890): Ueber die Müttrich'sche Formel. – Z. Kristallogr., 18, 70-72.
- (1897): Ueber den Aschengehalt von Drogen aus dem Pflanzenreiche. – Pharmazeutische Post. Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der Pharmacie, 30. Jg. 632. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1897, 32.Jg., 5-6).
- (1898): Ueber Aschengehalte von Drogen aus dem Pflanzenreiche. – Zeitschr. d. allg. österr. Apotheker-Vereines, 36. Jg. 1-5; 25-28; 49-55; 300-302; 321-325; 355-358; 381-383; 406-408; 433-440. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1898, 33. Jg. 613-614).
- (1898): Ueber Bakterien und Eumyceten. – Verhandl. k.k. zool.-bot. Gesellschaft Wien, 48.Bd., 676-688.
- (1898): Ueber eine alte, wenig bekannte, im Buchhandel erschienene Sammlung medicinisch-pharmazeutischer und technisch wichtiger Hölzer. – Pharmazeutische Post. Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der Pharmacie, 31. Jg. 317-320; 365-367; 378-380.
- (1899): Ueber die botanischen, chemischen und toxischen Eigenschaften der an Grasfrüchten vorkommenden Pilze. – Verhandl. k.k. zool.-bot. Gesellschaft Wien, 49.Bd., 120-123.
- (1899): Ueber den Werth der mikroskopischen Untersuchungsmethode bei der Prüfung vegetabilischer Drogen. – Zeitschr. d. allg. österr. Apotheker-Vereines, 37. Jg. 469-472. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1899, 34. Jg. 10-11).
- (1899): Zur Mehluntersuchung. – Österr. Chemiker-Ztg., 2.Jg., 409-412. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1899, 34. Jg. 625 und 1900, 35. Jg. 578-580).
- (1901): Einiges aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung. – Österr. Jahreshfte für Pharmacie und verwandte Wissenszweige 2, 34-44.
- (1901): Einiges aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung. – Zeitschr. d. allg. österr. Apotheker-Vereines, 39. Jg. 115-116; 136-139; 189-191; 205-207; 232-235.
- (1902): Nachweis schleimreicher Rinden in gepulverten Handelszimmte. – Österr. Jahreshfte für Pharmacie und verwandte Wissenszweige 3, 13.
- (1902): Nachweis schleimreicher Rinden in gepulverten Handelszimmte. – Zeitschr. d. allg. österr. Apotheker-Vereines, 40. Jg. 61. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1902, 37. Jg. 618).
- (1902): Nahrungsmittel und ihre Verfälschungen. – Das Wissen für alle: volksthümliche Vorträge und populärwissenschaftliche Rundschau, II. Jg. 287-290; 305-306; 321-323; 336-338; 353-355; 384-358; 402-404; 418-420; 434-436; 450-452; 466-468; 483-484; 497-499; 514-516; 530-532; 547-549; 562-564; 579-581; 595-597; 612-614.
- (1903): Santolina chamaecyparissus und Heliochrysum italicum. – Zeitschr. d. allg. österr. Apotheker-Vereines, 41. Jg. 81-85. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1903, 38. Jg. 38-39).
- (1903): Zur Geschichte des Glyzerins als Heilmittel. – Zeitschr. d. allg. österr. Apotheker-Vereines, 41. Jg. 567-569; 595-597; 624-626; 729-733; 755-758; 779-782. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1903, 38. Jg. 210).
- (1903): Beobachtungen an Handelsmohnen. – Chemiker Zeitung 27. Jg., 2. Semester 811-812. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1903, 38. Jg. 551).
- (1903): Einiges zur Anatomie der Solanceen-Samen. – Verhandl. k.k. zool.-bot. Gesellschaft Wien, Bd. 53, 169.
- (1904): Über Pilze vom forensischen Standpunkte aus. – Verhandl. k.k. zool.-bot. Gesellschaft Wien, Bd. 54, 613-618.
- (1904): Über als „Enzian“ bezeichnete Wurzeln. – Chemiker Zeitung 28. Jg. 1. Semester 1086-1089. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1904, 39. Jg. 75).

- (1904): Buchbesprechung: Les Médicaments. Verf. Alfred Martinet, Paris 1903, bei C. Naud. – Wiener klinische Wochenschrift, 17. Jg. 310-311.
- (1904): Buchbesprechung: Kompendium der praktischen Toxikologie zum Gebrauch für Ärzte, Studierende und Medizinalbeamte. Verf. Rudolf Kobert, Stuttgart 1903, bei Ferdinand Enke. – Wiener klinische Wochenschrift, 17. Jg. 656.
- (1904): Zur Kritik bei Pilzvergiftungen. – Wiener klinische Wochenschrift, 17. Jg. 731-736. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1905, 40. Jg. 58).
- (1904): Verwechslung von Enzianwurzel mit Belladonnawurzel. – Wiener klinische Wochenschrift, 17. Jg. 870-871.
- (1904): Buchbesprechung: Lehrbuch der allgemeinen Fleischhygiene. Verf. August Postolka, Wien und Leipzig 1903, bei Wilhelm Braumüller. – Wiener klinische Wochenschrift, 17. Jg. 1258-1259.
- (1905): Ueber bisher weniger berücksichtigte Merkmale der Solanaceen-Samen. – Pharm. Centralhalle f. Deutschland, 46, 105-110. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1905, 40. Jg. 116).
- (1905): Ein interessanter Salepknollen. – Pharm. Centralhalle f. Deutschland, 46, 83-84. (Referiert in: Handbuch der Pharmakognosie von A. Tschirch, Bd. II, 1. Abt., 384. Verlag von Chr. Herm. Tauschnitz, Leipzig 1912, und Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1905, 40. Jg. 82).
- (1906): Ueber den Nachweis geringer Mengen von Mehl oder Stärke im Paprikapulver. – Österr. Jahreshefte für Pharmacie und verwandte Wissenszweige 7, 161-165.
- (1906): Ueber den Nachweis geringer Mengen von Mehl oder Stärke im Paprikapulver. – Zeitschr. d. allg. österr. Apotheker-Vereines, 44. Jg. 303-304. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1906, 41. Jg. 505).
- (1907): Ueber Safranverfälschungen. – Österr. Jahreshefte für Pharmacie und verwandte Wissenszweige 8, 103-110.
- (1907): Ueber Safranverfälschungen. – Zeitschr. d. allg. österr. Apotheker-Vereines, 45. Jg. 351-353. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1908, 42. Jg. 52).
- (1914): Ergebnisse von Gewürzuntersuchungen. – Österr. Jahreshefte für Pharmacie und verwandte Wissenszweige 14, 307-308.
- (1916): Über Pfeffer und Pfeffersurrogate. – Archiv f. Chemie und Mikroskopie 9, 107-110. (Referiert in: Jahresbericht der Pharmazie 1866-1941, 1919, 54. Jg. 376).
- (1926): Studien über Volksgesundheit und Krieg. – Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Weltkrieges. Volksgesundheit im Krieg. (Hrsg.: C. Pirquet). Hölder-Pichler-Tempsky A. G., Wien (Hockauf wird im Anhang erwähnt).

#### **Beiträge zu:**

- HERZIG, J. & ZEISEL, S. (1889): Neue Beobachtungen über Bindungswechsel bei Phenolen. – Österr. Akad. Wiss., Sitzber. d. math.-naturwiss. Classe, Bd. 98, Abth. II.b., 559-593.
- BAMBERGER, M. (1891): Zur Kenntnis der Überwallungsharze. – Österr. Akad. Wiss., Sitzber. d. math.-naturwiss. Classe, Bd. 100, Abth. II.b., 401-423.
- WEIDEL, H. & HOPPE, E. (1892): Zur Kenntnis der Mesityl- und Mesitonsäure. – Mh. Chemie, 13, 603-614. (Referiert in: Z. Kristallogr., 24, 636-637).

## Gränzer, Josef (1857-1934)

### *Curriculum vitae.*

*Ich, Josef Gränzer geboren den 16. August 1857 zu Zauchtel in Mähren, besuchte das Gymnasium zu Teschen in Schlesien und bezog nach Ablegung der Matura daselbst im Jahre 1878 die Universität in Wien, um mich für das Lehramt an Mittelschulen heranzubilden. Während und auch nach Ablauf des Trienniums hörte ich Vorlesungen bei den Herren Professoren und Docenten Becke, Böhm, Brauer, Claus, Grobden, v. Kerner, v. Lang, Lieben, Neumayr, Reichardt, Schuster, Suess, Tschermak, Uhlig, Vogt und Wiesner und betheiligte mich an praktischen Übungen in den Instituten und Laboratorien der Herren Professoren Claus, Neumayr, Lieben, Reichardt, Tschermak und Wiesner.*

*Im März 1885 erwarb ich die Lehrbefähigung aus Naturgeschichte fürs ganze Gymnasium, aus Mathematik und Physik fürs Untergymnasium, nachdem ich schon vorher zwei Jahre lang an der Mädchenbürgerschule in Bielitz, Schlesien im Lehrfache thätig war.*

*Im Schuljahr 1885/6 legte ich das Probejahr am akademischen Gymnasium in Wien ab und erwarb während dieser Zeit auch die Lehrbefähigung für Bürgerschulen.*

*Wegen der Unmöglichkeit, sofort im Staatsschuldienste an Mittelschulen eine Verwendung zu finden, beschloss ich zu meiner weiteren Ausbildung im nächsten Schuljahre neuerdings Vorlesungen an der Universität zu besuchen und insbesondere nahm ich an den Arbeiten im Mine-*



*ralogisch=petrographischen Institute theil, als deren Resultat beiliegende Abhandlung anzusehen ist. Für die wohlwollende Unterstützung und Förderung, welche mir der Director dieses Institutes Herr Hofrath G. Tschermak bei der Bearbeitung derselben in reichem Maße angedeihen ließ, sowie all den früher genannten Herren Lehrern sei hier für manigfache Anregung und Belehrung mein tief empfundener Dank ausgesprochen.*

*Im Schuljahre 1887/8 bekleidete ich anfangs die Stelle eines Demonstrators, nach dem unerwarteten Tode des Herrn Dr. M. Schuster jene eines provisorischen Assistenten an der Lehrkanzel für Mineralogie und Petrographie an der hiesigen Universität.*

*Wien den 11. Juli 1888.*

Abb. 8

Josef Gränzer, Portrait; Archiv der Universität Wien

Zur Dissertation: Kristallographische Vermessungen an Epidotkristallen aus den Hohen Tauern bildeten den Hauptteil seiner Dissertation. Sehr penibel wurden von ihm die Kristallformen bestimmt, die Kristalle des Weiteren optisch charakterisiert und die Symmetrie von Ätzfiguren angegeben. Umfangreiche tabellarische Zusammenstellungen der Kristallformen vervollständigten diese Arbeit.

### **Biographien I:**

- MULLER, B. (1933): Erdgeschichte. – Die Heimatkunde des Bezirkes Reichenberg in Böhmen, Jg. 1933, 131-240 (Mit fragmentarischem Werkverzeichnis).
- N. N. (1934): Direktor Josef Gränzer †. – Firgenwald, Vierteljahrschrift für Geologie und Erdkunde der Sudetenländer. 7. Jg. 55-56.
- N. N. (1935): † Direktor Dr. Josef Gränzer. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg 57, 1 (mit Porträtfoto).
- RAAZ, F. (1937): Die Welt der Steine. – Die Heimatkunde des Bezirkes Reichenberg in Böhmen, Jg. 1937, 241-336 (Mit fragmentarischem Werkverzeichnis).
- SPENCER, L. J. (1936): Biographical notices of mineralogists recently deceased. – Min. Mag. 24, 277-306 (Gränzer, p 289).

### **Biographien II:**

ÖBL: 1815-1950, Bd 2 (Lfg. 6), p 43. // Sar: Vol. 2, p 1133-1134.

### **Veröffentlichungen:**

- (1888): Krystallographische Untersuchung des Epidots aus dem Habach und dem Krimmler Achenthale in den Salzburger Tauern. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 9, 361-396.
- (1890): Das orthoklasähnliche Drusenmineral und der Leucittephrit vom Eulenberg bei Leitmeritz. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 11, 277-294.
- (1900): Beiträge zur Geologie der Umgebung Reichenbergs. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 31, 11-19.
- (1901): Über das Erdbeben am 10. Jänner 1901 in den Sudeten. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 32, 33-109.
- (1901): Das sudetische Erdbeben vom 10. Jänner 1901. – Anzeiger d. k. Akad. Wiss., math.-naturwiss. Kl., 38, 188.
- (1902): Schützt die Pflanzen. Ein Mahnwort an Erwachsene, insbesondere an Eltern. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 33, 1-43.
- (1903): Der Reichenberger Bezirk hinsichtlich seiner geologischen Verhältnisse. – Die Heimatkunde des Reichenberger Bezirkes, Jg. 1903, 27-42.
- (1904): Petrographische Beschreibung von Gesteinen am Lubokeier Kamme. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 35, 7-12.
- (1905): Der Reichenberger Bezirk hinsichtlich seiner senkrechten Bodengestaltung und seiner geologischen Verhältnisse. – Die Heimatkunde des Reichenberger Bezirkes.
- (1906): Einige Diabase des Jeschkengebirges und ihre Kontaktgesteine. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 25, 61-78. (Ref. Neues Jahrbuch 1908/I/371).
- (1906): Gesteine aus der Umgebung Reichenbergs. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 37, 40-55.
- (1909): Der Jeschkentunnel Kriesdorf-Neuland. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 39, 7-21.
- (1921): Über die alten Bergwerke im Jeschkengebirge, ihren heutigen Zustand und die heutigen Mineralvorkommnisse. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 43, 5-23.
- (1923): Quarz, Orthoklas, Albit, Chlorit, Epidot und Kalkspat aus Diabasklüften des Jeschkengebirges, teils in Pseudomorphosen nach Kalkspat. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 45, 7-25 (Ref. Neues Jahrbuch 1937/I/114).

- (1927): Granite des Isergebirges. – Sborník Stát. Geolog. Ústavu R. Č. S. VII, 51-142. (Ref. Neues Jahrbuch 1929/II/388)
- (1928): Analyse einer Pseudomorphose von Orthoklas nach Kalkspat. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 50, 47.
- (1929): Tertiäre vulkanische Gesteine in der Umgebung von Reichenberg in Böhmen. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 51, 12-27.
- (1929): Der Sauerbrunnen „Weberquelle“ in Massersdorf bei Reichenberg in geschichtlicher und geologischer Hinsicht. – Firgenwald, 2. Jg. Heft 3, 69-77.
- (1931): Vorkarbonische Eruptiva im Jeschkengebirge: Keratophyr, Serpentin (Diallag=Peridotit, Hornblendediorit, Granit). – Firgenwald 4. Jg. 29-37.
- (1931): Porphyry und Melaphyr mit Jaspis und Achat aus dem Rotliegenden am Jeschkenbruch. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 53, 1-10.
- (1933): Nephrit aus dem Phyllitkontakt im Südwesten des Isergebirgsgranites. – Firgenwald 6. Jg. Heft 2, 89-96.
- (1934): Der Gneis im Nordwesten und Norden des Isergebirges. – Mittheilungen aus dem Verein der Naturfreunde in Reichenberg, 56, 35-65 (Ref. Neues Jahrbuch 1937/II/416).

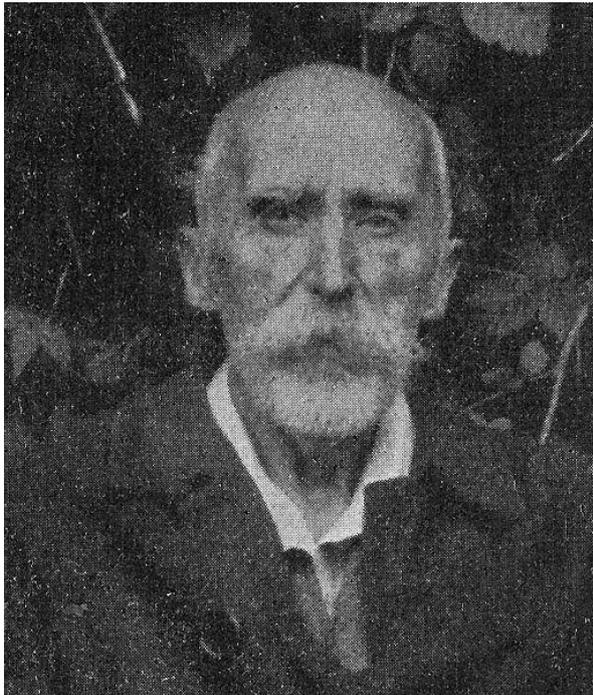
## Leneček, Ottokar (1867-1942)

### *Curriculum vitae.*

*Der Endgefertigte wurde am 20. December 1867 zu Oravicza in Ungarn geboren, und ist der älteste Sohn des Ober-Inspectors der österr. Nord-West-Bahn H. Anton Leneček in Prag. Die Volksschule besuchte er in Karolinenthal bei Prag, dann durch 8 Jahre das k.k. Neustädter Staats-Obergymnasium in Prag am Graben, woselbst er am 9. Juli 1886 bei der Maturitätsprüfung das Zeugnis der Reife erhielt.*

*Vom Jahre 1886-1889 war der Gefertigte durch 6 Semester an der Philosophischen Facultät der böhmischen k.k. Karl-Ferdinands-Universität zu Prag als ordentlicher Hörer inscribiert, woselbst er unter anderem die Vorlesungen über Mineralogie bei H. Prof. Vrba hörte und auch an den Übungen bei demselben sich betheiligte.*

*Vom Jahre 1889-1892 war der Gefertigte durch 5 Semster als ordentlicher Hörer an der philosophischen Facultät der k.k. Universität zu Wien inscribiert, woselbst er unter anderem Vorlesungen über Mineralogie bei H. Hofrath Prof. Tschermak, über Petrographie bei H. Priv. Doc. Dr. Berwerth, über Geologie bei H. Prof. Suess, über Chemie bei H. Prof. Lieben, dann über Physik bei H. Hofrath Prof. v. Lang, über Philosophie bei H. Hofrath Prof. Zimmermann, über Paedagogik bei H. Prof. Vogt hörte, und zugleich die Arbeiten im min. petrographischen Institute des H. Hofrath Prof. Tschermak, im physikalischen Institute des H. Hofrath Prof. Stephan, und im chemischen Institute des H. Prof. Lieben frequentierte.*



*Am 30. October 1891 legte der Gefertigte die Lehramtsprüfung für Mittelschulen aus Naturgeschichte als Hauptfach, Mathematik und Physik als Nebenfächer mit günstigem Erfolge ab, wobei er die Mineralogie als Hauptgegenstand erwählt, und auch als Hausarbeit ein mineralogisches Thema bearbeitet hatte.*

*Seit 11. November 1891 ist derselbe als Probejahrs-Candidat am k.k. akademischen Gymnasium in Wien in Verwendung.*

*Wien, am 12. Juni 1892.*

*Ottokar Leneček.*

*Probecandidat.*

*Abb. 9*

*Ottokar Leneček, Portrait; aus Röhrich H. (1941/42)*

Zur Dissertation: Handstücke und Dünnschliffe der Gesteine Predazzit und Pencatit wurden von Tschermak aus dessen persönlicher Sammlung zur Verfügung gestellt, Gesteinsstufen aus dem k.k. Hofmuseum vervollständigten das Arbeitsmaterial. Neben der Hauptfrage nach dem Mineralbestand dieser Gesteine wurde im Detail auch jene nach dem jeweiligen Anteil des Minerals Periklas behandelt.

### **Biographien I:**

- ROHRICH, H. (1941/1942): Prof. Dr. Ottokar Leneček †. Zum Gedenken. – Natur und Heimat Jg. 12, 65-67.  
(Mit fragmentarischem Werkverzeichnis und Porträtfoto).
- SIGMOND, J. (1943): Dr. Ottokar Leneček gestorben. – Sudetendeutsche Monatshefte 1943 (Heft 1), 84.
- WRANY, A. (1896): Dr. Ottokar Leneček. – Die Pflege der Mineralogie in Böhmen. 372. Verlag von H. Dominicus  
(Th. Gruss). Prag.

### **Biographien II:**

ÖBL: 1815-1950, Bd 5 (Lfg. 22), p 131.

### **Veröffentlichungen:**

- (1890): Über eine merkwürdige Verwachsung eines Baumastes mit dem Stamme desselben Baumes. – Verhandl. k.k. zool.-bot. Gesellschaft Wien, Bd. 40, 311-316.
- (1891): Ueber Predazzit und Pencatit. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 12, 429-442 und 447-456).
- (1893): Über Pyroxen und Amphibol. – Jahresber. d. k.k. Staats-Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz in Böhmen.
- (1897): Über „springende Bohnen“. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 36, 32-41.
- (1898): Reichblühendes Colchicum autumnale. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 37, 72.
- (1898): Torfproben. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 37, 82.
- (1899): Ursprung des Kuckuckstriebes. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 38, 34.
- (1899): Ueber Prothallien und Keimpflanzen der Lycopodien. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 38, 50-51.
- (1899): Über den Ursprung des Kuckuckstriebes. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 38, 241-260.
- (1899): Der Torf und die moderne Torfindustrie. – Jahresbericht der Kaiser-Franz-Josef Höheren Handelsschule in Brünn von 1898/99.
- (1900): Polygonatum multiflorum Form bracteatum. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 39, 44.
- (1900): Der Herold'sche Rundwebstuhl. – Prometheus 11. Jg. Nr. 533, 196-202.
- (1901): Ueber Ilex paraguaensis. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 40, 31.
- (1901): Ueber Dioscorea. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 40, 45.
- (1901): Knollen von Dioscorea. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 40, 57.
- (1901): Die Unterscheidung künstlicher Seiden. – Brünnener Monatsschrift für Textilindustrie.
- (1901): Die hygienische Bedeutung des Staubes in den Betriebsstätten. – Brünnener Monatsschrift für Textilindustrie.
- (1901): Über den Ursprung des Kuckuckstriebes (mit Kommentar von Dr. W. Sch.) – Prometheus 12. Jg. Nr. 608, 574-575.
- (1902): Bericht über die Anlage eines botanischen Gartens. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 41, 27-28.
- (1902): Antrag wegen Schaffung von Schutzgebieten. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 41, 33.
- (1902): Lava – Eishöhlen in der Auvergne. – Prometheus 13. Jg. Nr. 638, 224.
- (1903): Untersuchung von Hölzern aus Pfahlbauten. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 42, 29.
- (1903): Bericht hinsichtlich des beabsichtigten Schutzes der „Naturdenkmale“. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 42, 42-45.
- (1903): Die Baumrinden – Pflanzen als Compass. – Prometheus 14. Jg., Nr. 684, 128.
- (1904): Ein neues Ackerunkraut. – Prometheus 15. Jg. Nr. 735, 112.
- (1905): Ueber Lecanium Vitis bei Boskowitz. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 44, 36.
- (1905): Schmeichler, L. & Leneček, O.: Einige Ergebnisse der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Meran. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 44, 43.

- (1905): Eine eigentümliche Blütenbildung beim Schneeglöckchen. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 44, 261-263.
- (1905): Illustrierte gewerbliche Materialienkunde. Zum Gebrauch in gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen, in Meisterkursen und zur Selbstbelehrung. – Albert Goldschmidt Verlag, Berlin.
- (1907): Mikroskopie einiger Pflanzenfasern. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 46, XI.
- (1908): Demonstration eines Riesenbovist. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 47, XXXV.
- (1908): Demonstration „springender Bohnen“. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn 47, XXXVIII.
- (1931): Floristischer Vergleich zwischen Riesengebirge und Gesenke. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 2, 105-11.
- (1932): Ungeheure Schwärme von Halmfliegen als Wohnungsplage. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 3, 118-119.
- (1934): Unsere wilden Safran-Arten. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 5, 36-42; 83-85.
- (1935): Androgyn Weiden. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 6, 84-85.
- (1936): Aussterbende Unkräuter. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 7, 17-18.
- (1936): Bergwohlverleih (*Arnica montana*, L.). – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 7, 20-21.
- (1936): *Leucjum vernum* L. v. *Wagneri* (Vágneri) Stapf. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 7, 73-74.
- (1936): Unsere Giftpilze. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 7, 151-152.
- (1937): Solmsielle Heegeri Borb., eine verschollene Pflanze, wieder aufgetaucht. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 8, 71-72 (Gedenkheft Prof. Dr. Karl Rudolph).
- (1937): Etwas über die Gauklerblume und über andere eingebürgerte eingeschleppte Pflanzen. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 8, 72-74 (Gedenkheft Prof. Dr. Karl Rudolph).
- (1937): Eine monströse Form von *Anemone nemorosa* L. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 8, 83.
- (1938): Blühende Bambusgräser. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 9, 18.
- (1938): Vom Schneeglöckchen. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 9, 49.
- (1940): Der wildwachsende Frühlingssafran oder Krokus in Sachsen. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 11, 86-87.
- (1940): Massenhaftes Auftreten der Halmfliege in Gablonz. – Natur und Heimat (Aussig), Jg. 11, 89.

ROHRICH (1941/1942) erwähnte in seiner Biographie des Weiteren ohne Angaben über die Erscheinungsjahre bzw. die Überschriften auf Notizen in folgenden Journalen hin: Nordmährischer Grenzbote, Deutsche Woche, Deutsche Allgemeine Zeitung.

Folgende unvollständige Literaturzitate von ROHRICH (1941/1942) konnten nicht nachvollzogen werden:

Die Beziehungen Brünns zur englischen Industrie und Handelstätigkeit.

Über lose miteinander verwachsene Gipskristalle von Leitmeritz. – Wien, Hof- und Staatsdruckerei.

Über *Folia cucullata* bei Ulmus. – Wien, Hof- und Staatsdruckerei.

Der Torf und seine Industrie.

(1900): Über eine merkwürdige Verwachsung einer Eiche. – Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn.

## **Pfahler, Heinrich** (1869-?)

### *Curriculum vitae*

*Der Endesgefertigte Heinrich Pfahler, geboren am 1. April 1869 zu Odessa in Süd-Russland, Sohn des Heinrich Pfahler, Kaufmannes zu Odessa, geb. am 21. März 1835 zu Wien und der Olga Pfahler, geb. Ruff, geb. am 17. Septemb. 1847 zu Lemberg, beide zuständig nach Wien, trat im September 1881 in die 2. Classe des k.k. Ober-Gymnasiums zu den Schotten in Wien ein und unterzog sich im Juli 1888 der Maturitätsprüfung daselbst.*

*Nach Ablegung der Aufnahmeprüfung liess er sich an der k.k. technischen Hochschule in Wien inscribieren und frequentierte als als [sic] ordentlicher Hörer durch 2 Jahre die chemisch-technische Abtheilung, wobei er die vorgeschriebenen Gegenstände hörte und sich den Theilprüfungen aus Botanik, Mineralogie, anorganischer und organischer Chemie unterzog. Im October 1891 trat er an die die k.k. Universität über und frequentierte hier als ordentlicher Hörer der philosophischen Facultät durch 5 Semester Vorlesungen über Philosophie, Mineralogie, Chemie, Physik und Geologie bei den Herren Professoren Zimmermann, Tschermak, Lang, Lieben, Weidel, Lippmann, Herzig, Suess. Während seiner ganzen Studienzeit beschäftigte er sich zum Zwecke der praktischen Ausbildung theils im chemischen Laboratorium, theils im mineralogisch-petrographischen Institute.*

*Heinrich Pfahler.*

Zur Dissertation: Seine Stellung als Direktor des Hofmineralienkabinettes ermöglichte Gustav Tschermak die eingehende Beschäftigung mit Meteoriten. Bereits 1870 wurden von ihm Arbeiten über den Meteoriten von Lodran über einen Meteoritenfall bei Murzuk und über einen Meteoritenstein von Goalpara veröffentlicht. Erst zehn Jahre nach diesen Arbeiten wurden von Pfahler die Mineralkomponenten der Meteoriten von Barbotan und von l'Aigle an Dünnschliffen untersucht.

### **Veröffentlichungen:**

- (1893): Ueber den Meteoriten von Barbotan. 24. Juli 1790. – Ueber den Meteoriten von l'Aigle. 26. April 1802.  
– Tschermaks Min. Petr. Mitt. 13, 353-372.

## Wachter, Ferdinand (1874-1932)

### *Curriculum Vitae*

*Ich, Jos. Ferdinand Wachter, bin am 8. August 1874 zu Feldkirch in Vorarlberg als ehelicher Sohn des Ludwig Wachter, Volksschullehrers, und der Caroline, geb. Winter, geboren und dahin zuständig.*

*In meinem Geburtsorte besuchte ich durch 5 Jahre die Volksschule; weitere 8 Jahre oblag ich ebendort den Gymnasialstudien.*

*Nachdem ich 1893 die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung bestanden, bezog ich die Universität Wien, um mich vor allem dem Studium der Naturgeschichte zu widmen. Daneben besuchte ich Vorlesungen über Physik, Chemie, Mathematik (Darwinismus, Logik, Psychologie, Ethik, Pädagogik, Erkenntnistheorie, Methaphysik), deutsche Literatur, Harmonielehre und Musikgeschichte. Praktisch beschäftigte ich mich während meines Quadrienniums mit Physik, Chemie, Mineralogie, Petrographie, Botanik und Zoologie. 3 Semester versah ich die Stelle eines Demonstrators am mineralog.-petrographischen Institute der Universität Wien. Das Schuljahr 1897/8 benützte ich vornehmlich zur Abfassung meiner Dissertation: *Porphyrische Gesteine von Guadalcanar*.*

*Wien, im November 1898.*

*Ferdinand Wachter*



Zur Dissertation: Die schriftliche Ausfertigung dieser Dissertation, „Porphyrische Gesteine von Guadalcanar“, wurde vom Verfasser selbst nie zur Drucklegung gebracht. Die der Fakultät und somit dem Professorenkollegium zur Begutachtung vorgelegte Ausfertigung, am 23.11.1898 eingereicht, wurde nach der Promotion (16.12.1899) auf persönliches Ansuchen Wachters vom 30.4.1902 an ihn ausgehändigt. Über den Verbleib dieser Arbeit und somit auch über deren Inhalt kann daher nicht referiert werden.

Abb. 10

*Ferdinand Wachter, Portrait; Archiv der Universität Wien*

### **Veröffentlichungen:**

(1898): BERWERTH, F. & WACHTER, F.: Mineralogisches und Geologisches aus der Umgebung des Sonnblicks. I. Die Minerale der Rauris. – 7. Jahresber. d. Sonnblick-Vereins f. d. Jahr 1898, 13-39.

(1899): II. Die Minerale der Rauris. – 8. Jahresber. d. Sonnblick-Vereins f. d. Jahr 1899, 39-49.

## Hinterlechner, Karl (1874-1932)

### *Curriculum vitae.*

*Gefertigter wurde am 31. Mai 1874 zu Laibach in Krain geboren und ist röm. Kath. Religion. Die Volksschule besuchte er in Laibach vom Jahre 1881/2 bis 1885; ebenda besuchte er das Gymnasium vom Schuljahre 1885/6 bis 1893/4. Der Maturitätsprüfung unterzog sich Gefertigter im Juli 1894. Vom Studienjahre 1894/5 bis 1897/8 war er als ordentlicher Hörer der philosophischen Facultät an der k.k. Universität in Wien inscribiert. Seit dem 5. October 1898 ist er als prov. Assistent bei der Lehrkanzel für Mineralogie und Geologie an der k.k. technischen Hochschule in Brünn angestellt.*

*Brünn, den 22. Februar 1899*

*Karl Hinterlechner*

*prov. Assistent a. d. kk. techn. Hochschule in Brünn.*

Zur Dissertation: Die sehr umfangreichen makroskopischen Beschreibungen und mikroskopischen Untersuchungen wurden an Material aus eigenen Aufsammlungen durchgeführt. Die einzelnen Mineralkomponenten und deren Zersetzungsprodukte ausführlich beschrieben. Die Ergebnisse dieser Dissertation sind in einem Artikel „Über Basaltgesteine aus Ostböhmen“ eingebaut und finden in der Einleitung Erwähnung:



*Der erste Theil der vorliegenden Arbeit hat unter dem Titel: „Der Nephelin-Tephrit des Kunetitzer Berges bei Pardubitz in Böhmen“ als Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde an der k.k. Wiener Universität gedient und ist im mineralogisch-petrographischen Universitäts-Institute in Wien ausgearbeitet worden. (HINTERLECHNER, K., 1900: Ueber Basaltgesteine aus Ostböhmen. – Jahrb. d. geol. R.-A., 50, 469-525).*

Abb. 11

*Karl Hinterlechner, Portrait; Archiv der Universität Wien*

### **Biographien I:**

Enciklopedija Jugoslavije 1960, Bd. 4 (Hil-Jugos). Izdanje i naklada leksikografskog zavodna FNRJ, Zagreb

HAMMER, W. (1932): Dr. Karl Hinterlechner †. – Verhandl. geol. B.-A. 147-149.

KOUTEK, J. (1935): O tak zvaném drobovém horizontu přibyslavském v krystaliniku Českomoravské vysočiny.-

Časopis Národního Musea (Časopis Musea Království Českého) 109, 1-4.

Narodna enciklopedija srpsko-hrvatsko-slovenaku 1.

N. N. (1927): Hinterlechner, Karel, PhDr. (\*1874). – Masarykův Slovník Naučný, Bd. 3, 191.

N. N. (1990): Hinterlechner [Hinterléhner], Karel (Ljubljana, 31.5.1874-25.10.1932). – Enciklopedija Slovenije, 4, 23-24. Mladinka Knjiga, Ljubljana.

RAKOVEC, I. (1932): † Dr. Karl Hinterlechner. – Geografski Vestnik Jg. 8, 146-148.

SBL 1: Slovenski Biografski Leksikon, Bd 1, 320-321. V Ljubljani 1925-1932. Natislina Jugoslovanska Tiskarna V Ljubljani. (Mit Werkverzeichnis).

SLAVIK, F. (1909): Hinterlechner Karel, geolog a petrograf slovinský (\* 1874 v Lublani). – Ottův Slovník Naučný, 28, 570. Vydavatel a Nakladatel J. Otto v Praze.

SLAVIK, F. (1933): Karel Hinterlechner. – Nákladem Česká Akademie věd a umění, 3-20 (mit Werkverzeichnis).

SPENCER, L. J. (1931): Biographical notices of mineralogists recently deceased. – Min. Mag. 23, 337-366 (Hinterlechner, p 353-354).

KETTNER, R. (1932): Prof. Dr. Karel Hinterlechner †. – Věstník Stát. geolog. Ustavu Čsl. Rep., 8, 265-270. (mit Werkverzeichnis).

Zgodovina slovenske univerze Ljubljana 1929 (mit Werkverzeichnis) (Geschichte der slowen. Universität Laibach).

## **Biographien II:**

ÖBL: 1815-1950, Bd 2 (Lfg. 9), p 323-324. // Sar: Vol. 2, p 1265.

## Focke, Friedrich August (1875-1904)

*Vita.*

*Am 27. Juni 1875 zu Bad-Hall in Ob.Österreich geboren, besuchte ich das Obergymnasium in Linz vom Jahre 1886-1891 und das in Leitmeritz von 1892-1895.*

*Nach bestandener Reifeprüfung widmete ich mich in Wien an der k.k. Universität naturwissenschaftlichem Studien. Ich hörte die Vorlesungen der Herren Professoren Becke, Berwerth, Diener, Exner, Grobden, Hatschek, Jodl, Lieben, Ludwig, Mach, Müllner, Pelikan, †Schrauf, Suess, Tschermak, Wähner, Wettstein und Wiesner; ferner arbeitete ich in den von den Professoren Ludwig, †Schrauf und Tschermak geleiteten Laboratorien.*

*Vom Jahre 1897 bis April 1899 bekleidete ich die Stelle eines Demonstrators am mineralogisch-petrographischen Institute der k.k. Universität, wo ich von dieser Zeit ab als Assistent angestellt bin.*

*Wien, im Mai 1901.*

*Friedrich Focke.*



Zur Dissertation: Ein der Serpentin-Gruppe zuordenbares Mineral mit der Bezeichnung „Nemaphyllit“ wurde von Focke eingehend untersucht. Während die chemischen Analysen die Identität mit einem Mineral der Serpentin-Gruppe belegten, waren physikalische und kristallographische Unterschiede ausschlaggebend, dieses Mineral als einen selbstständigen Vertreter innerhalb der erwähnten Gruppe anzusehen.

*Abb. 12*

*Friedrich Focke, Portrait; Archiv der Universität Wien*

### **Biographien I:**

WAAGEN, L. (1904): Todesanzeige. Friedrich August Focke. – Verhandl. d. k.k. geol. R.-A., Jg. 1904, 310-311.

### **Veröffentlichungen:**

(1902): Regelmässige Verwachsung von Nemaphyllit und Dolomit vom Wildkreuzjoch. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 21, 323-345.

(1906): FOCKE, F. & BRUCKMOSER, J.: Ein Beitrag zur Kenntnis des blau gefärbten Steinsalzes. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 25, 43-60.

## Baumgartner, Carl (auch Karl) (1873-1958)

### *Curriculum vitae.*

*Ich, Karl Baumgartner, wurde geboren am 2. September 1873 als der Sohn des Johann Baumgartner, Töpfers und Wirthschaftsbesitzers in Langenlois, Nied. Oest., und der Johanna, geb. Wichtl. Meine Religion ist die römisch katholische, meine Muttersprache die Deutsche.*

*Vom Jahre 1879 bis 1885 besuchte ich die Volksschule in Langenlois, von 1885 bis 1893 das k.k. Staats-Obergymnasium zu Oberhollabrunn, an welchem ich im Jahre 1893 die Maturitätsprüfung mit Auszeichnung ablegte. Hierauf oblag ich von 1893-1897 als Alumnus des f.e. [fürst-erzbischöflich] Clerical-Seminars den theologischen Studien an der k.k. Universität zu Wien, und am 25. Juli 1897 wurde ich zum Priester der Wiener Erzdiözese geweiht. Im Wintersemester 1897/8 wurde ich als ordentlicher Hörer der philosophischen Facultät an der genannten Universität immatrikuliert und hörte an derselben bis zum heutigen Tage besonders Vorlesungen aus den naturwissenschaftlichen Fächern und aus Philosophie; eingehender beschäftigte ich mich mit mineralogischen und petrographischen Studien.*

*Meinen hochverehrten Lehrern spreche ich an dieser Stelle meinen ergebensten Dank aus.  
Wien, am 11. Juni 1901.*



Zur Dissertation: An Hand von Probenmaterial der vulkanischen Auswürflinge von Bad Tusnád, welches Viktor Uhlig (1857-1911) aufsammelte und zur Verfügung stellte, wurden die Mineralkomponenten dieser Gesteine von Baumgartner mikroskopisch untersucht und mit Literaturangaben über die Auswürflinge des Vulkans Vulkano in den Jahren 1888-1890 verglichen.

Abb. 13

Carl Baumgartner, Portrait; Archiv der Universität Wien

### **Veröffentlichungen:**

(1902): Ueber vulcanische Auswürflinge von Bad Tusnád in Siebenbürgen. – Tschermaks Min. Petr. Mitt. 21, 31-64.

received: 14.01.2008

accepted: 27.10.2008